

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

264 (23.9.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-742033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-742033)

Die Nachrichten erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 30 Pf. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, G. Wiltner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Baarenstr. 5, H. H. Hoff, Oldsb., G. Sandstedt, Zwischenahn, u. sämtl. Am.-Lsg.-geb.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr 264.

Oldenburg, Mittwoch, 23. September 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Staatssekretär Sydow veröffentlicht einen längeren Artikel über die Reichsfinanzreform.

Der Internationale Pressekongress wurde vom Reichsfinanzminister eingeladen. Bülow hielt eine Rede.

Die deutsche Antwort auf die Marokkonothe wird jetzt übergeben und baldig veröffentlicht werden.

Der Verhaftsbefehl gegen den Fürsten Philipp Eulenburg wurde durch Entscheidung des Landgerichts aufgehoben. Fürst Eulenburg gelangt damit auf freien Fuß.

In der Braunschweiger Reichstagswahl wurde der Kandidat der nationalen Parteien gegen den Sozialisten gewählt.

Nach Angabe des „N. Z.“ sollen im Laufe des Dienstags vier Choleraverdächtige in Berliner Krankenhäuser eingeliefert sein.

Frau Toselli hat am Bodensee eine Villa gekauft und will mit ihrem Lächelchen dort hin überziehen. Es heißt, daß sie die Scheidung von ihrem Gatten betreibt.

Ein Riesenpump. Der russischen Regierung gelang es, wie verlautet, in Frankreich eine Anleihe von 1610 Millionen Rubeln abzuschließen.

Die preußisch-oldenburgische Verkehrsgemeinschaft im Eisenbahndienst.

Von Regierungsrat Müsenbecher. (Schluß.)

Abrechnung.

Ich komme endlich zur Abrechnung oder Anteilanscheidung. Ich will Sie in die Einzelheiten dieser verzwickten Materie nicht einführen; in diesen Zusammenhänge gehört aber eine wichtige Betrachtung. Die Abrechnung ist leichter oder schwieriger, je nach der Art, wie die Tarife gebildet sind:

- a) sie ist einfach, sobald die Tarifbildung regelmäßig und unter Verwendung mit der Entfernung gleich bleibender Einheitsätze erfolgt ist,
- b) sie ist schwierig, falls die Tarifbildung zonen- oder stufenförmig erfolgt ist, d. h. wenn die Beförderungspreise innerhalb bestimmter abgegrenzter Zonen die gleichen sind, oder abgetastelt sind, indem die Einheitsätze für ein Kilometer mit der Entfernung sinken (auch steigen).

Mit der Tarifbildung regelmäßig erfolgt, so genügt es, die von jeder betr. Station nach den Übergangsstationen befürdeten Personen oder Güter in den verschiedenen Klassen festzustellen und daraus die Anteile zu ermitteln, einerlei nach welchem preuß. Stationen die Person oder das Gut gefahren ist, ob der Transportweg lang oder kurz ist. Bei zonen- oder stufenförmiger Tarifbildung liegt die Sache ganz anders, weil die Anteile der beteiligten Bahnen verschieden hoch sind, je nach der Länge der Beförderungsstrecke, die im einzelnen Fall in Frage kommt. Man kann also nicht den Verkehr Übergangsstation weise abrechnen, sondern man muß auf die einzelnen Stationsverbindungen zurückgehen, zunächst hierzu umfangreiche Stationsverbindungen aufstellen und davon monatlich eine weitläufige Abrechnungsarbeit vornehmen. Diese stationsweise Abrechnung ist so schwierig, daß sie genau überhaupt kaum ausgeführt werden kann, Erleichterungen auf Kosten der Genauigkeit müssen erlunden werden. Wäre dies aber die Schwierigkeiten im N. B. so genügt, die durchgehende Beförderung, wie Oldenburg, hat an sich peinlich darauf zu halten, daß sie die ihr zukommenden Anteile auch ungefähr erhält; dieser strenge Grundsatze kann und soll aber da aufgegeben werden, wo eine genaue Abrechnung unvollständig ist und das ist der Fall bei zonen- oder stufenförmiger Tarifbildung. Hier sehen demnach die Vereinbarungen in der Abrechnung ein. Wir haben nun: eine Tarifbildung nach Zonen; bei dem Schnellzugsverkehr und im Gepäckerverkehr, eine Tarifbildung nach Stationen; im Stückgüterverkehr (Fracht- und Güllidgut).

Bei den Schnellzugsverbindungen ist wegen der erschwerenden Abrechnung eine Vereinbarung der deutschen Bahnen getroffen, nach welcher die in Form von Zuschlägen erhobenen Zuschläge der erhebenden Verwaltung verbleiben.

Im Gepäckerverkehr sucht man in anderen Verkehren mehr oder weniger vorgebildet nach Schlußsätzen; Preußen und Oldenburg haben schon früh nach der Reform sich dahin geeinigt, daß die Gepäckeranteile, die im gegenseitigen Verkehr erhoben wird, geteilt wird nach Verhältnis der von beiden Verwaltungen im

preußisch-oldenburgischen Verkehrsverkehr bezogenen Einnahmen aus dem Personenverkehr. Eine eigentliche Genaue Abrechnung gibt es also zwischen Preußen und Oldenburg überhaupt nicht mehr. Wir haben nur festzustellen, welche Gesamteinnahme erhoben ist, und diese wird proportional verteilt. Diese Regelung hat nicht nur für die Abrechnung, sondern auch für die Arbeit auf den Stationen große Vorteile gebracht, indem alle Zusammenstellungen fortfallen und die nach Binnen- und Verkehrsverkehr getrennten Summen unmittelbar an die Zentrale eingeleitet werden. Die Einnahme aus dem Binnen-Verkehr fällt an sich nicht unter die Prozentabrechnung. Dagegen werden die Anteile der Strecken Oldenburg-Wilhelmshaven und Leer-Hörbude, die wegen der bestehenden Verträge besonders ermittelt werden müssen, aus der gesamten ab. Gesamteinnahme wiederum nach Verhältnis der Personeneinnahme geteilt.

Die wesentliche Vereinbarung ist aber im Stückgüterverkehr durchgeführt. Im Gegenseite zum Wagenladungsverkehr sprechen hier die verschiedensten Gründe für Vereinfachungen der Abrechnungen. Die Schwierigkeiten der stufenförmigen Tarifbildung für die Abrechnung werden hier besonders fühlbar, weil die Zahl der für den Stückgüterverkehr in Betracht kommenden Stationsverbindungen, die also getrennt abzurechnen wären, ganz außerordentlich groß ist.

Indem verfahren sich die Vereinfachungen, weil das Geld im Vergleich zu der Anzahl von Sendungen nur gering ist. Nach langen Erwägungen und Kräftigungen auf Grund der Verkehrsentwicklung früherer Jahre hat man sich auf eine prozentuale Abrechnung des Frachttüdgut- und Güllidgutverkehrs geeinigt. Das Ergebnis wird ziemlich stimmen, weil theoretischen Erwägungen die praktischen Resultate Recht gegeben haben.

1. In die prozentuale Abrechnung wird nicht einbezogen: der oldenburgische Binnen-Verkehr und alle Verkehre, bei denen dritte Verwaltungen beteiligt sind.

2. a) Verkehr von oldenburgischen nach preußischen Stationen und umgekehrt.

Das gesamte Aufkommen wird nach einem Prozentsatz (30,669 Prozent für Oldenburg) geteilt, der nach den genauen Abrechnungen der Jahre 1901—03 gefunden ist. Es hat sich ergeben, daß diese Prozentsatz in den einzelnen Jahren wenig schwankt hat; der Durchschnitt von 3 Jahren ist genommen. Theoretisch ist das Gleichbleiben des Prozentsatzes zu erklären, weil unter Weg so ziemlich ausgedacht und angenehmen ist, daß die durchschnittliche Beteiligung beider Verwaltungen bezüglich der Länge der Beförderungsstrecken sich annähernd gleich bleibt. Ist dieses richtig, so ist auch das Ergebnis der prozentualen Abrechnung dauernd richtig; das Sinken und Steigen des Verkehrs kommt stets zum Ausdruck.

b) Durchgangsverkehr über oldenburgische Strecken. Hier ergaben sich besondere Schwierigkeiten. Man mußte auch hier ein Verhältnis finden. Schließlich ergab sich, daß dieser Durchgangsverkehr über die oldenburgischen Strecken sich annähernd gleich immer entwickelt hat wie der oldenburgische Binnen-Verkehr. Demgemäß wird die in den 3 Jahren 1901—03 festgestellte durchschnittliche Einnahme aus dem Durchgangsverkehr nach den Ergebnissen des Binnen-Verkehres erhöht oder herabgesetzt. Theoretisch rechtfertigt sich auch dieses Verfahren, weil beide Verkehre: Binnen- und Durchgangsverkehr, Teile nordwestdeutscher Verkehre sind.

3. Es blieb dann noch übrig, auch die Anteile der Strecken Oldenburg-Wilhelmshaven und Leer-Hörbude in den Verkehren einzeln, des Binnen-Verkehres durch Prozentzahlen zu finden. Auch dieses ist gelungen; etwaige Fehler wirken hier nur halb, weil Oldenburg an den Einnahmen der Strecken wieder Teil hat. Diese Ueberricht muß genügen, um die Art der Abrechnung in großen Zügen klar zu legen. Zu betonen bleibt dabei, daß der Stückgüterverkehr nach Prozentzahlen ausgerechnet wird, die nach den Zahlen früherer genauer Abrechnungen gefunden sind, und zwar galt damals für die Verkehrsleistung streng der Grundsatze des kürzesten Weges.

Trotzdem würde diese Art der Abrechnung aus finanziellen Gründen vielleicht nicht unbedenklich sein, wenn nicht dabei gleichzeitig Freiheit auf einem für die Verwaltung und das Publikum gleich wichtiger Gebiet, nämlich auf dem Gebiet der Verkehrsleistung des gesamten Stückgüterverkehrs vereinbart worden wäre.

Wir kehren dabei zurück zu dem besprochenen Grundsatze des kürzesten Weges. Wir erinnern uns an die Vorteile, die er bietet. (Regelung der Konkurrenz, Abrechnung.) Es mag für den Wagenladungsverkehr im allgemeinen auch wirtschaftlich sein, Umwege zu vermeiden, für den Stückgüterverkehr geht aber der Grundsatze des kürzesten Weges absolut nicht; er ist sowohl bei Güllid wie bei Frachttüdgut wirtschaftlich unrichtig, weil er auf die Kurzwegenbildung keine Rücksicht nimmt, er ist von Beförderungsstandpunkt aus unrichtig, weil er keine Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse nimmt, er ist einseitig und unbillig, weil er keine Rücksicht nimmt auf die Beförderungsart des Gutes, denn Güllid und Frachttüdgut, Stückgut und Wagenladungen erheiden eine ganz verschiedene Behandlung, auch hinsichtlich der Beförderung. Bei der Stückgüterbeförderung kämpfen gleichsam zwei Gesichtspunkte miteinander: die Schnelligkeit der Beförderung und die Ausnutzung der Wagen. Nur durch eine ganz genaue Beobachtung, durch eine zweckmäßige Bildung der Kurzwegen, durch eine

richtige Verteilung der Umladungen, durch eine planmäßige Beförderung in bestimmten Zügen, durch ein Zusammenfassen des zahlreichen Gutes auf großen Umladestellen kann beiden Gesichtspunkten gebührend Rechnung getragen werden. Dem steht die unbedingte Einhaltung des kürzesten Weges strikt entgegen. Die so sehr nötige Schonung des Gutes fordert zudem eine Einschränkung der Umladung; jede Umladung bringt eine außerordentliche Verzögerung. Ein Beispiel mag näheres darthun:

Die Güter-Abfertigung Oldenburg stellt einen Ausweg von Richtung Leer ein, der wegen des Verkehrs der Strecke bis Nordbeck ohnehin verkehrt, Oldenburg selbst fährt nach dem kürzesten Weg über Jever; die Wirtschaftlichkeit und die schnelle Beförderung fordern aber, daß der ohnehin bis Norden verkehrende Wagen von Oldenburg aus ausgebaut wird; soles ist jetzt durchgeführt. Solche Beispiele liegen sich beliebig vermehren.

Auch formell, nämlich die Aufstellung graphischer Leistungstafeln, bildet die ewige Verdrängung der Wege ein großes Hindernis. Deshalb ist nach § 13 des Vertrages von 1904 die freie Verkehrsleistung vereinbart, nachdem die Abrechnung und die Geldfrage keine Rolle mehr spielt. § 13 lautet:

„Die Leistung des bestmöglichen Güllidgutes, Güllid- und Frachttüdgutes soll zwischen beiden Verwaltungen, und zwar in allen Verkehren (auch in solchen mit fremden Verwaltungen) in erster Linie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten (Ersparung von Wagen und Umladungen, zweckmäßige Kurzwegenbildung und Beschleunigung der Beförderung) erfolgen. Dabei soll in den Leistungen beider Verwaltungen entsprechend den bisherigen, nach dem Grundsatze der kürzesten Route sich ergebenden Leistungen ein Ausgleich — soweit dies irgend tunlich — herbeigeführt werden.“

Wie das Gut gefahren wird, ist im Stückgüterverkehr von Festenstandpunkte aus gleichgültig; Umwege verbilligen ebenfalls den Transport, weil es auf Wagenausnutzung und Vermeidung von Umladungen ankommt.

Die Vorteile sind außerordentlich: 1. im Zusammenhang mit Einführung genauer Kontrolle, mit Aufhebung einer Reihe von Umladestationen sparen wir durch die neue Regelung des Stückgüterverkehrs 2000000 Mk. Vollkäufe jährlich, daneben die Verläufe und die Beförderungskosten, 2. die schonende Behandlung des Gutes wird gefördert, 3. die Beförderung wird außerordentlich beschleunigt. Dieses muß auch dem Publikum empfunden sein, a. die Leistungsverbesserungen sind einfach und je nach den Bedürfnissen der Beförderung verschieden für: a) Wagenladungen, b) Frachttüdgut, c) Güllidgut, d) lebende Tiere.

Güllid fährt § 8. mit ganz anderen Zügen, in besonders beordneten Kurven, von und nach anderen, örtlich getrennten Abfertigungen, anderen Umladestellen als Frachttüdgut. Die Wege für Frachttüdgut lassen also vielfach nicht.

Zum Schluß ein sprechendes Beispiel für den Güllidverkehr: Die Nordenhamer Fische fahren nach Westfalen, wenn der kürzeste Weg genommen wird, über Dannebrück-Rhine-Verbaun, d. h. über einen untauglichen Weg. Nach Einführung der freien Verkehrsleistung erfolgt die Leistung, wie es die Beförderung, die auf Westfalen zugeschnitten ist, verlangt, d. h. mittags ab Nordenham über dieselben Wege wie Westfalen, nur fahren wir über (Cauenbrück)-Dannebrück, soviel auch die Westfalen Fische über Dannebrück gefahren werden, sonst über Bremen; abends ab Nordenham nur über Bremen, nicht über Dannebrück-Dannebrück, weil uns die Verbindung ebenfalls fehlt.

Redner wies zum Schluß noch darauf hin, daß die Verkehrsbeamten oft ungerechtfertigterweise als Bureaukraten und Affektieren vertrieben würden. Man möge davon mitbedenken die ausbleiben, die in der Verkehrsgemeinschaft etwas geleistet hätten, denn ihrem Wirken hätte nichts Bureauratistisches an, im Gegenteil stehe darin ein gut Teil kaufmännischen Geistes. Die oldenburgische Staatsbahn, so schloß dann der Redner, habe die Probe auf die Selbstständigkeit bestanden. Einer kleinen Verwaltung siehe es nicht an, ängstlich die Grenzen zu wahren. Die Probe auf ihre Selbstständigkeit könne eine kleine Verwaltung nur dann bringen, wenn sie die Grenzen nicht übersteige, sobald diese zu eng geworden seien und nicht mehr dem Interesse des Publikums entsprächen, dem zu dienen die vornehmste Pflicht der Eisenbahnverwaltung sei.

Sydow und die Reichsfinanzreform.

Der Aufsatz des Reichsfinanzsekretärs Sydow, der im Oktoberheft der „Deutschen Rundschau“ erschienen soll, von dem aber die Nordd. Allg. Ztg. bereits Auszüge veröffentlicht, enthält einen Satz, dem die liberalen Parteien freudig beipflichten werden: „Reich und Staat sind ein unteilbares Ganzes.“ Das ist es, was der Liberalismus stets behauptet und danach die Forderungen gestellt hat, daß die Politik im Reich und die in dem größten Bundesstaat Preußen in Einklang gebracht werden müsse. Das ist nicht angeht, im Reich der Liberalismus Zugeständnisse zu machen und dafür besterker konsequenter in Preußen zu regieren. Das die Verbehalten eines längst veralteten Wahlrechts in Preußen ein

Widerstand sei gegen das Reichswahlrecht. Daß es zu den unangenehmsten Anknüpfungen gehöre, im Reich auf die Mitwirkung des Reichstages zu sitzen und in Preußen bei Zentrum und Konservativen eifrig Ansehen zu suchen. Mit dem Satz von dem unteilbaren Ganzen hat Herr Sydow den Nagel auf den Kopf getroffen. Was er über die Reichsfinanzreform schreibt, ist ziemlich allgemein gehalten und enthält nur soviel, als zum Verständnis der Darlegung erforderlich ist. Ohne Besteuerung des Massenverbrauchs, erklärt Herr Sydow kategorisch, läßt sich der Selbsttrag nicht decken. Daß annähernd 500 Millionen als Jahresbetrag erforderlich sind, wird beiläufig erwähnt. Die erzie in der Presse aufgetauchte Schätzung der halben Steuer-Milliarde erweist sich also als zutreffend. Oder sollte der Abgeordnete nicht auch hier erst beim Essen gekommen sein? Branntwein, Bier, Tabak, Schaumwein und fette Weine in Flaschen sind nach Herrn Sydow als „reine“ Genußmittel besonders geeignete Steuerobjekte; die Unterwerfung unter die Steuern seitens der Konsumenten frage in gewisser Weise den Charakter der Freiwilligkeit. Es fehlt nur noch, daß gesagt wird: „beterer“ Freiwilligkeit. Wir möchten den Bericht auf ein Genußmittel oder die Einschränkung seines Verbrauchs eher und mit größerem Recht als einen unwillkürlichen bezeichnen, wenn er auch notwendig sein mag. Bezüglich der Nachlassener ist die Mittelklasse erfreulich, daß kleinere Vermögen unter 10000 bis 20000 M freigelassen werden sollen. Diese Bestimmung wird geeignet sein, manchen jetzt noch Widerstrebenden mit der aus finanziellen Gründen gebotenen Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten zu versöhnen. Verwundernd ist es auch, daß die Vertreter der Landwirtschaftlichen Interessen nicht die Bemerkung abgeben, daß die auf den Grundbesitz fallende Steuer in Form einer Rente bezahlt werden könne. Ob das genügt, die Landwirte für die Erweiterung der Erbschaftsteuer umzustimmen, dürfte freilich zu bezweifeln sein. Viel wird übrigens auf die ganze Art der Erhebung ankommen, die in keinem Falle die Empfindungen der Hinterbliebenen durch fiskalisches Eindringen in Familienheimnisse verletzen darf. Die Nachlassener bildet, wie Herr Sydow ausdrücklich betont, die unerlässliche Bedingung für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform. Den Vorschlag, daß der Fiskus Erbe sein soll bei testamentarischen Verlassenschaften anstelle enforcerter Seitenverwandten, hat sich der Fiskus nicht zweimal machen lassen; er wird dankbar angenommen. Erbsteuer und Erbschaftsteuer werden demgemäß beizubehalten nach dem Rechten stehen müssen. Ein wichtiger Punkt des Steuerprogramms ist endlich die Erhöhung der Matrilinearbeiträge über den gegenwärtigen Satz von 40 Pf. hinaus, aber mit — Festlegung des Mehrbetrags für eine Reihe von Jahren. Diese Neuordnung soll dem Schatzsekretär künftig gestatten, gegenüber den Anmeldeungen der Nefforts den wirksamsten Einwand zu erheben: „Es ist kein Geld dafür da.“ Das Reichsschatzamt erhebt aber doch diesen zur Sparmaßnahme mahnenden Einwand in jedem Jahre, ohne daß er viel fruchtet. Später wird es einfach heißen: Kein Geld da? Dann muß es eben beschafft werden!

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

Fürst Eulenburg aus der Haft entlassen.

Die Untersuchungshaft gegen den Fürsten Philipp Eulenburg ist durch Beschluß des königlichen Landgerichts in Berlin entgegen dem Wunsche des Oberstaatsanwalts auf Antrag seines Verteidigers, Justizrat Wronker, und auf Grund medizinischen Gutachtens aufgehoben worden.

Der Gerichtsbeschuß ist zweifellos auf Grund der gewissenhaftesten Erwägung gefaßt, aber sehr viele werden ihn doch auf das tiefste bedauern. Daß die Untersuchungshaft aufrecht erhalten werden konnte, ist ja zweifellos. Fürst Eulenburg ist eines Verbrechens angeklagt, und nach § 112 der Strafprozeßordnung bedarf, sobald ein Verbrechen der Gegenwart der Untersuchung ist, der Verdacht der Flucht, auf den hin die Untersuchungshaft verhängt werden kann, überhaupt keiner Begründung. Was man also die sogenannte Solutionsgefahr, die Gefahr, daß der Angeklagte, sobald er sich auf freien Füßen befindet, den ihm unangünstigen Testamentsverfaßten könne, als Haftgrund ausschließen, so bleibt immer der Fluchtverdacht bestehen.

Daß die Verdächtige, den Testamentsverfaßten, durch die Untersuchungshaft des Fürsten Eulenburg nicht verhindert wurden, daß deren Fortdauer also da für gleichgültig war, ist ja richtig. Noch ganz fälschlich wurde, was das Hannoverische Tageblatt schreibt, von einer Berliner Korrespondenz ein Interview mit dem Gemahlin des Fürsten zum Abdruck angeboten, in welchem ganz offen der Versuch gemacht wurde, den Hauptbelastungszeugen Ernst als Tumbenbold zu diskreditieren und es andererseits zu hintertreiben, als ob derselbe unter der Suggestion des Justizrats Bernstein zu falschen Befolgungen veranlaßt sei. Man wird es ja verstehen können, wenn die belagerten Gemannt des schwer beschuldigten Fürsten allen möglichen Ideen nachhängt, die geeignet erscheinen, den Angeklagten zu entlasten, aber daß verlaßt wird, derartige in die Öffentlichkeit zu bringen, und dadurch die Öffentlichkeit zu beeinflussen, deutet darauf hin, daß auch zugleich die Arbeit, das gerichtlich festgestellte, an sich lächerlich und übergenüßlich fortgesetzt wird.

Damit konnte also die Fortdauer der Untersuchungshaft des Fürsten Eulenburg nicht begründet werden, wohl aber mit dem Fluchtverdachte, der trotz aller günstigen Gutachten besteht, und bei dem es laut § 112 der Strafprozeßordnung überhaupt keiner Gutachten, keiner Gründe bedurfte. Man wird daher in der jetzt verfülgten Entlassung aus der Haft vielfach eine besondere Milde gegen den Fürsten Eulenburg erblicken, die nicht jedem Schwerverblichen zuteil wird, wenn er zuzuführensüchtiger Verbrechen dieser Art nicht, gleich dem Fürsten Eulenburg, in der Hauptverhandlung vom Gerichtsvorsitzenden und Staatsanwalt regelmäßig Herr Angeklagter genannt zu werden pflegen.

Auch der entfertete Gedanke an eine solche besondere Bevorzugung hätte nun unseres Erachtens vermieiden werden sollen, so lange sich dazu irgend eine gesetzliche Handhabe bot. Selbst wenn der Fürst in der Untersuchungshaft und an der Untersuchungshaft starb, war denn das ein zu merkwürdiger Ausgang eines, wie die Dinge liegen, doch total verpöhlten Lebens, war es nicht immer noch ein weit günstigeres Ende,

als wenn das Verdict von mehr als sieben Geschworenen ihn auf Jahre in das Zuchthaus gebracht hätte und er dort gestorben wäre? Man kann sich ganz frei wissen von Doreingenommenheit gegen den Fürsten, kann sogar die mangelnde Momente, die für eine mildere Auffassung seiner Tat sprechen, durchaus berücksichtigen, und wird doch sagen müssen, daß wohl schon viele Angeklagte, denen gleiche Milderungsgründe zur Seite standen, wie ihm, schnell und rüchichtslos die volle Schärfe des Gesetzes getroffen hat, daß bei vielen anderen in ähnlicher Lage überhaupt an eine Aufhebung der Untersuchungshaft vor Beendigung der Sache gar nicht gedacht wurde.

Nest aber ist daran gedacht, und sie ist nun sogar zum Beschluß erhoben worden. Die Richter taten damit zweifellos nur, was ihnen ihr Gewissen und ihre Rechtsauffassung gebot, aber mit uns werden viele sagen, es wäre besser gewesen, daß auch diesem Angeklagten gegenüber die strengere Gesetzesauslegung Geltung behalten hätte, damit nicht jetzt tausende und aber tausende die ihm zuteil gewordene Milde weniger als ein Zugeständnis an den Schwerverblichen, wie als ein Zugeständnis an den Gefürchteten ansehen konnten.

Das Gutachten, auf Grund dessen Justizrat Wronker die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg durchsetzte, gibt die übrigen in folgenden Punkten: Der Fürst ist jetzt nicht verhandlungsfähig; er ist auch in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig. Sein Gesundheitszustand hat sich während des Aufenthaltes in der Charité fortwährend verschlechtert! Der Fürst hat in der Charité drei schwere Erkrankungen durchgemacht. Eine Verlängerung der Haft würde daher auf den Fürsten lebensverfälschend wirken.

Presse und Diplomatie.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Schoen, der als ein vortrefflicher Redner bekannt ist, hat gestern in der Rede, die wir bereits unter anderen gezeigten Beispielen mitteilen konnten, vor dem Internationalen Pressekongresse eine interessante Parallele zwischen Presse und Diplomatie gezogen. Er hat die unerschöpfbare Hilfe, welche die Presse der Diplomatie leistet. Man muß die Frage aufwerfen, weshalb die Diplomatie von dieser „unerschöpfbaren Hilfe“ verhältnismäßig so selten Gebrauch macht? Das gilt für Deutschland, für England, in Frankreich, in Italien läßt die Diplomatie durch die Presse einen ganz bedeutenden Einfluß aus. Fürst Bis marck äuferte einmal zu einem Besucher, daß man bei uns die Journalisten mehr zu Diplomaten machen solle. Das wurde leider nicht gemacht. — Gute Diplomaten sind Journalisten zu machen. — Gute Journalisten sind gewöhnlich geborene Diplomaten. Sie müssen alle Dinge nach allen Seiten hin mit größter Schnelligkeit richtig auf ihre Wirkung einzuschätzen wissen.

Die deutsche Heeresverwaltung und der Aeroplan der Gebrüder Wright.

Neber Verhandlungen, die zwischen der deutschen Heeresverwaltung und den Gebrüder Wright zwecks Ankaufes des Wrightschen Aeroplans geschwebt haben, erzählt die „N. G. C.“ von zuständiger Seite: Im Herbst 1907 traten die Gebrüder Wright an das Kriegsministerium in Berlin mit dem Angebot heran, die deutsche Heeresverwaltung möge ihren Aeroplan erwerben. Die Bedingungen, die von den Erfindern gestellt wurden, waren folgende: Der Preis für den Drahtenflieger sollte 800000 Mark betragen. Gleichzeitig verlangten die Erfinder ein Versuchsjahr, während dessen Dauer die Heeresverwaltung auf gebunden sein sollte. In diesem Versuchsjahr wollten die Wrights ihren Drahtenflieger so vervollkommen, daß er 50 Kilometer in der Luft zurücklegen und daß er von diesen 50 Kilometern 2500 Meter in einer Höhe von 300 Metern fliegen könnte. Weiter hat der Aeroplan bekanntlich nur eine Höhe von 70 Metern während des Fluges erreichen können. Noch schwerwiegender aber war die weitere Bedingung, daß die Wrights gleichzeitig auch in den Vereinigten Staaten dieselben Versuche wie in Deutschland abhalten sollten und das Recht verlangten, das Modell, für das die deutsche Heeresverwaltung 800000 Mk. zahlen sollte, auch jedem anderen Staate zu verkaufen. Das Kriegsministerium ist damals bereitwillig in die Verhandlung mit den Erfindern eingetreten, hat sich jedoch schließlich nicht zu entscheidigen vermindert, mit den Wrights abzuschließen. Wenn schon für eine Heeresverwaltung die Aussicht nicht gerade verlockend ist, daß fremde Staaten daselbe Modell wie sie erwerben können, so war die militärische Verwendbarkeit des Aeroplans nicht nachweisbar, auch wenn die Gebrüder Wright in dem Versuchsjahre die eben erwähnte Leistung erreicht hätten. Den Vorbehalt des Apparates zu machen, hatten die Gebrüder Wright abgelehnt. Das Kriegsministerium hat daher im Jahre 1907 die Verhandlungen abgebrochen, wobei es auch, abgesehen von der schwerwiegenden Gründe, die schon dargelegt wurden, von der Erwägung ausging, daß in einer Zeit, in der gerade auf dem Gebiete der Luftschiffahrt außerordentlich viele neue Erfindungen auftauchen, wohl auch ein leistungsfähigerer Aeroplan als der Wrights konstruiert werden könnte. Schon mit Rücksicht hierauf konnte das Ministerium sich nicht durch Vertrag mit den Wrights auf ein Jahr binden.

Die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Note

wurde vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schoen dem französischen Botschafter Cambon und dem spanischen Geschäftsträger in Berlin übergeben. Siejudt im allgemeinen den höflich-entgegenkommenden Ton, den die französische Regierung in ihrer Note ansetzt, festzuhalten, schränkt aber die jeglichen Forderungen Frankreichs Marlay Sald gegenüber in verschiedenen Vorbehalten ein. Wie verlaßt, berührt sie auch die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen. Der genaue Inhalt wird in dem Augenblick amtlich bekannt gegeben werden, in dem das Antwortschreiben in Paris vorliegt.

Die Cholera in Berlin.

Das „Berl. Tagebl.“ behauptet, daß unter dem Verdacht der Cholera-Erkrankung vier Personen in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingeliefert seien, darunter zwei Russen. — Infolge der durch den Cholerafall vermehrten Gefahr einer Seucheneinführung haben sich jedenfalls die Staatsbehörden bereits ver-

anlaßt gesehen, energische Maßnahmen großen Stils zu treffen. Im Reichsamt des Innern trat zu diesem Zweck gestern vormittag eine Kommission zur Beratung zusammen; den Vorsitz in der aus zehn Mitgliedern bestehenden Versammlung führte der Direktor im Reichsamt des Innern, v. Jongieries, es waren aber sämtliche Ressortministerien des Auswärtigen Amtes, sowie der Kriegs- und Heeresverwaltung vertreten.

Fürst Bülow unter den Journalisten.

Rede des Reichskanzlers.
Bei dem Empfang, den Reichskanzler Fürst Bülow gestern zu Ehren der Teilnehmer des internationalen Pressekongresses in seinem Garten gab, hielt der Reichskanzler in Erwiderung auf eine Ansprache des Präsidenten des Kongresses folgende Rede:

Meine Herren und Damen! Ich danke Ihnen herzlich Herrn Präsidenten für seine freundlichen und bereiten Worte. Ich danke Ihnen allen für die sympathische Aufnahme, die Sie diesen Worten bereitet haben. Sie haben, meine Herren, heute bereits arbeitsreiche Stunden hinter sich. Ich hoffe, daß Ihre Beratungen den Interessen Ihres Berufs förderlich gewesen sind. Ich hoffe, daß Ihre Verhandlungen auch weiter zu Ihrer auf Zufriedenheit verlaufen werden. Es ist mir eine große Freude, Sie hier begrüßen zu können, und ich hoffe, daß Sie auch diese Stunden der Erholung nicht als verloren betrachten werden. Ich will Ihnen verraten, meine Herren von der Feder, daß meine Beziehungen zu der Presse früh angefangen haben. Wir saßen eines Abends in Frankfurt, der schönen Mainstadt, um den runden Familientisch, meine Eltern, meine Geschwister und ich, als das Abendtisch hereingebracht wurde. Ich weiß nicht mehr, was es das „Frankfurter Journal“ oder die „Augsburger Allgemeine Zeitung“. Voll Wissbegierde griff ich dauernd zehnjähriger Junge nach dem Platte, fuhr in meinem Eifer mit den fünf Fingern in den heißen Glühbirnen der Lampe, die auf dem Tische stand, und verbrannte mich glücklich. (Gelächter.) Das war das erste Mal, daß ich mir die Finger durch die Presse verbrannt habe. (Große Gelächter.) Zunächst aber achtzehn Jahre später, ich war jugendlicher Geschäftsträger in Athen, las ich in einer großen Wiener „Latt“, einem Weltblatt, das ich zu meiner Freude hier vertreten sehe, etwa folgendes: „Fürst Bis marck“, las ich, „muß ein wahrer Meister der diplomatischen Kunst sein, wenn er alle Tortellen wieder gutmachen will, die der deutsche Geschäftsträger in Athen jetzt anrichtet.“ (Große Gelächter.) Schon das Aufheben dieses Geschäftsträgers!

Wie der Kanonier Nr. 5 am Geschütz (die Nr. 5 am Geschütz, so viel ich weiß, der Kanonier, der gar nichts zu tun hat) schaut er drein, so emältig schaut die junge Herr v. Bülow in die Welt. — Das war das erste Mal, daß sich die Presse eingehender mit mir beschäftigt hat. Nasus dispuclit meus, mein Venkers hat den betreffenden Korrespondenten nicht gefallen. Ich weiß nicht, ob der Herr, wenn er noch lebt, jetzt günstiger über mich denkt. Von der „Neuen Freien Presse“ höre ich es. Without fishing for compliments. Ich habe später auch angenehmere Erfahrungen mit der Presse gemacht. Als ich wieder um einige Jahre später — es war Anfang der 80er Jahre — an unserer Pariser Botschaft tätig war, da frag ich einmal — ich war in melancholischer Stimmung, ich fand mein Advancement nicht reich genug, in der Arme nennt man das Advancementmelancholie — den Vertreter der „Times“, v. Wlovis — er war ein kluger Mann — ob ich Lust hätte in Journalismus hätte. „Sofort bringe ich Sie an“, erwiderte mir Herr v. Wlovis, „mit 30000 Franks jährlich.“ Das hat damals mein Selbstvertrauen gestärkt und noch heute macht die Erinnerung mir Vergnügen. Ich habe im allgemeinen beobachtet, daß es wenige Politiker gibt, die nicht, namentlich wenn kein Journalist zugegen ist, gern einmal über die Presse räsonnieren, aber es gibt noch weniger Politiker, die nicht wünschen, daß die Presse von ihnen selbst nett sprechen möchte, und am allergünstigsten ist die Zahl derjenigen Politiker, die es ertragen können, daß die Presse sich gar nicht mit ihnen beschäftigt. Das Weichen, das im Verborgenen blüht, das gute Blühen, will keiner sein. Seien Sie auch gerecht, meine Herren, was wären Achilles, Hector und Diomedes ohne Homer? Wie das Schallrohr der Presse die Töne weiterträgt, so haben sie im Gedächtnis der Menschen, so wirken sie auf die Mensch.

Groß, sehr groß ist in unjeren Tagen die Macht der Presse. Sie kann Gerichte verbreiten, Vorstellungen erwecken, Ansichten hervorruhen, Ueberzeugungen begründen, die für lange Zeit hinaus durch nichts mehr zu erschüttern sind. Die wenigsten machen sich klar, daß das ein Nobus ist in der Weltgeschichte, in der Kulturgeschichte der Menschheit. Wenn in früheren Jahrhunderten ein Rabel diese oder jene Malice brachte, so fand er 500 oder 5000 Leser. Der Angegriffene verfaßte eine Gegenschrift, die ebenso viele Leser fand, womöglich dieselben, und die Sache war ausgefallen. So war es noch in der Zeit der holländischen Kampfe, über die Ludwig XIV. sich ärgerle, und der Gazette, die Friedrich der Große nicht gern lesen wollte. Wenn aber heute ein Blatt einem Manne der Öffentlichkeit etwas anhängt, so läuft das weiter, wie der elektrische Funke längs dem Telegraphendraht, und ehe der Betroffene die Zeit gefunden, die Sache glücklicherweise zu stellen, hat sich die Vorstellung in den Köpfen von Hunderten von Millionen festgesetzt, ist sie ein mannsstark geworden. Ich will Ihnen ein Beispiel geben, ein ganz unglückliches Beispiel. Ich bin überzeugt, daß es wirklich Leute gibt, die glauben, daß ich mich auf meine Reden vorbereite mit dem Büchmann in der Hand. (Gelächter.) Der harmlose Scherz eines Journalisten, noch dazu eines par los siens, brachte die Vorstellung in Umlauf, und nun sitzt es sich fest. In Wirklichkeit habe ich den Büchmann, der übrigens ein gutes Buch ist, ein mit Liebe zusammengestelltes Buch, erst vor einigen Jahren in die Hand genommen, als es mir ein leider seitdem verstorbener Parlamentarier zum Geschenk machte als Aprilscherz. Zitiert habe ich immer. Ich erinnere mich, schon als Sekundarier am dem Gymnasium Carolinum in Neustrelitz wurde ich von dem würdigen Direktor Schmidt ermahnt, nicht so viel zu zitieren. Aber ich habe immer aus dem Gedächtnis zitiert. Das ist ein ganz unglückliches Beispiel.

Ich freue mich immer, wenn ich mich in den Witzblättern abgebildet finde, mit dem Büchmann in der Hand und mit meinem braven Rabel neben mir. Aber ich kenne auch Beispiele, wo geschäftig

Korurteile genährt, wo weltliche Verdienste geschmälert, wo Gerade in Ungerade und Ungerade in Gerade verwandelt wurden, wo Ungerechtigkeit und Unwahrscheinlichkeit gefördert wurden durch die Macht der Presse. Je größer diese Macht geworden ist, um so gewissbarer muß sie gehandhabt werden. Nun will ich mal wieder zitieren: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahrt sie.“ (Beifall.) Und, meine Herren, nicht allein der Menschheit Würde. Nehmen Sie als politisch denkende und zu Ihrem Teile auch vor der Geschichte verantwortliche Männer ein ernstes Wort vor mir mit. Ich spreche zu Journalisten aller Länder, und ich möchte, daß meine Worte auch über Ihren Kreis hinaus gehört würden. Ich glaube, daß der Journalist Patriot sein soll, aber Patriotismus heißt nicht Ungerechtigkeit gegen andere. (Beifall.) Wir sind nun einmal darauf angewiesen auf dieser Welt, mit und neben einander auszukommen. Das haben Sie selbst anerkannt, indem Sie sich zu einer internationalen Vereinigung zusammengesetzt haben. Da sind Sie angewiesen auf den gegenseitigen guten Willen. Nehmen Sie das als Abbild und Vorbild des Verkehrs und des Zusammenlebens der Völker. Auch die Völker sind in ihren nationalen Beziehungen angewiesen auf den guten Willen und ehrliches Entgegenkommen, auf gegenseitiges Verständnis und auf freundlichen Ausgleich. — Nun, meine Herren, bedenken Sie, wie viel die Presse, wie viel Sie dazu beitragen können, diese Beziehungen freundschaftlich zu gestalten und zu pflegen, wie viel Sie aber auch tun können, um diese Beziehungen zu vergiften und in Feindschaft zu verwandeln. Ein gewaltiges Instrument ruht in Ihrer Hand, gleich geeignet, zu nützen und zu schaden. Mögen es stets erhabene Hände sein, denen dieses Instrument anvertraut ist, erleuchtete Köpfe, die zu dirigieren wissen zum Heile der Menschheit und zum Besten der Völker. (Beifall.) Und nun, meine Herren, wünsche ich Ihnen noch einmal besten Erfolg zu Ihrer Arbeit, und nochmals herzlichsten Dank für Ihr Kommen, Ihren und Ihren Damen. (Lebhafte Beifall.)

Unpolitisches.

Ein großer Erfolg Wilbur Wrights. Während Dvillle Wright noch an den Folgen seines schweren Sturzes darniederliegt, hat überraschenderweise sein in Frankfurt wohnender Bruder Wilbur mit seinem Aeroplan (wie wir gestern schon unter unserm Deckchen mitteilten) einen großen Erfolg erzielt und selbst den von seinem Bruder am 13. aufgestellten Rekord von 74 Min. 24 Sek. weit in den Schatten gestellt. Man meldet darüber dem „N.-A.“ aus Le Mans: Wilbur Wright hat den Rekord seines Bruders geschlagen und damit zugleich den 2000-Frank.-Preis, den die Pneumatikfabrik Michelin ausgesetzt hat, gewonnen. Wright flog um 5 Uhr 12 Min. nachm. den Flugapparat in Bewegung, flog 1 Stunde 32 Min. mit toller Präzision und legte eine Strecke von 66 km zurück, dann mußte er wegen des Eintritts der Dunkelheit landen. Die vielwundersfähige Invention gelangte in ihrer Begeisterung seine Grenzen. Diese große Leistung erreichte Wright mit seinem ganz einfachen Apparat, der außer dem 32-rädrigen Motor nur ein paar hundert Mark kostete. In den Kreisen der Luftschiffkonstrukteure ist man jetzt überwiegen auf die Seite des Aeroplans getreten, speziell wegen dessen Leichtigkeit und Billigkeit, insbesondere aber wegen seiner kleinen Oberfläche.

Der Chef im Koffer. Auf einem Dampfer in Rio de Janeiro wurde ein junger Mann verhaftet, der von Santos in einem Koffer eine Leiche mitschleppte. Er hatte sich verdrückt gemacht, weil er versuchte, den Koffer über Bord zu werfen. Als man diesen öffnete, fand man die Leiche eines alten Mannes. Der junge Mensch gestand ein, seinen Chef ermordet und beraubt zu haben, weil er mit dessen Gattin ein Verhältnis unterhalten hatte.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 23. September.

* **Militärische Personalien.** Der Hauptmann der Reserve Kaufmann, Oberallintendant in Oldenburg, ist zur Dienstleistung bei dem in Münster (Truppenübungsplatz) zu bildenden Reserve-Infanterie-Regiment eingezogen.

* **Wahlmannerverammlung.** In der richtigen Erkenntnis, daß die Vorbereitung zur diesjährigen Landtagswahl seitens der Wahlmänner im diesseitigen Wahlbezirk umfängliche und vielseitige Erwägungen erfordert, ist schon jetzt eine Versammlung der Wahlmänner für die Stadt auf Donnerstag, den 24. d. M., abends 9 Uhr, nach dem Großen Anton Günther einberufen. Auch die Wahlmänner des Amtes rüsten sich schon, um die Landtagswahl vorzubereiten.

* **Neue Postkarten** mit oldenburgischen Straßenbildern, wie Lindenstraße, Schäferstraße, Rebenstraße, Lambertstraße u. a., hat der Postkartenverlag von C. Müller hier selbst herausgegeben.

* **Caruso, der berühmte Tenor,** singt am 10. Oktober im Bremer Stadttheater den Canio im „Bajazzo“ von Leoncavallo. Ein Platz in der Prospektionsloge kostet 30/20 Mark. Dann geben die Kreise abwärts bis zur Galerie, für die 3/4 verlangt wird. Trotzdem wird das Theater sicher voll besetzt werden.

* Das geirrite Schadenfeuer bei dem Landmann Bunte an der Alexanderstraße, worüber wir gestern kurz berichteten, hat dem Abgebrannten einen empfindlichen Schaden zugefügt. Es ist ein größeres Quantum Heu (13 Fuder) verbrannt, außerdem eine gesunde Milchkuh, die sich zwischen dem Heu und einer Schwandwand befand, von wo sie leicht hätte entweichen können. Als von Mitbewohnern des Buntenschen Wohngebäudes die Rauchwolken bemerkt wurden, war den Herbeieilenden die Rettung des Tieres nicht mehr möglich, da es schon erstickt war. Noch ehe die Feuerwehr herbeieilen konnte, fand das Feuer in dem Heu und Holz eine solche Nahrung, daß es turmhoch emporstieg. Ein Schuppen ist nicht verbrannt. Die Feuerwehr, die sofort tatkräftig eingriff, konnte nach geraumer Zeit das Feuer zum Löschen bringen, bevor es weiteren Schaden anrichtete. Was leicht bei dem Winde der Fall hätte sein können, denn brennende Heuteile flogen auf benachbarte Wohngebäude. Von der abgebrannten Heube wenig verbleibt. Auf welche Weise das Feuer in dem Schuppen, in dem kurz vor dem Ausbruch des Feuers nicht zugegen. Er fehrte kurz nach dem von seiner Geschäftstour zurück.

* Die Sozialdemokratie schätzt ihren Stimmengewinn in bei der Wahlmännerversammlung laut einem Leitartikel des „Nordb. Bl.“ auf 500 im ganzen Großherzogtum.

* **Wettervorhersage.** Schwach windig, geringe Wärmeänderung.

In der gestrigen Stadtratsitzung

referierte Oberbürgermeister Tappeneder vor Eintritt in die Tagesordnung über die Verhandlungen des diesjährigen deutschen Städtetages in München, denen er nebst Stadtbaurat Noack als Vertreter der Stadt beiwohnte. Manderlei Anregungen aus den dort gepflogenen Verhandlungen werden der Stadt gewiß zumut gemacht. Ueber die reichhaltige Tagesordnung berichten wir in der ersten Beilage ausführlich. Die hauptsächlichsten Vorlagen haben wir überdies in letzter Woche schon veröffentlicht. Wie greifen hier nur noch einige Punkte heraus.

Wie die Leiter wissen, fällt sich unsere moderne freiwillige Feuerwehr benachteiligt dadurch, daß sie bei verschiedenen größeren Bränden nicht alarmiert wurde. Wir begrüßen es mit Freude, daß jetzt andernorts ein Weg gefunden wird, die Wehr mehr in Anspruch zu nehmen. Von verschiedenen Seiten spendete man ihr warme Lobesworte.

Das Berggesetz beunruhigt abzuwenden die in Frage kommenden Gemeinden des Landes, und sie möchten es ungünstig gemacht wissen im Interesse der Grundbesitzer. Auf Antrag des Magistrats schloß sich die Stadt Oldenburg der betr. Landtagspetition nicht an, sondern enthielt sich der Stellungnahme, weil sich die bedeutendsten Gelehrten darüber nicht einigen können, ob das Gesetz eine Verletzung des Staatsgrundgesetzes enthält oder nicht.

Das Schulbauprogramm, wie wir es Montag veröffentlichten, hat manchem parlamentarischen Stadtvater einen Schreden eingejagt. Allein, was hilft's? Die wachsende Stadt muß in den lauren Apfel beißen und sich auf größere Aufwendungen für Schulzwecke gefaßt machen. Mandates ist noch von dem neuen Schulgesetz und der Stellung der Regierung unserer Mittelstellen gegenüber abhängig. Die Anregung des Gymnasiallehrers Hansen, auf dem neu erworbenen Wittichsbeischen Grundstück eine Volkshule für Knaben und Mädchen (event. mit Kochkategorie?) zu bauen, verdient Beachtung, da damit auch die Cäcilienhule entlastet wird.

Herr Schweser machte auf das Urteil des Oberverwaltungsgerichts aufmerksam, wonach die Städte 1. Klasse die Kosten der Landespolizei nicht zu tragen haben. Hoffentlich ergibt sich daraus für uns auch eine Polizei-Erparnis. Es steht in Aussicht, daß die Kostenverteilung für Landes- und Kreispolizei geregelt wird.

Für den erkrankten Lehrer Middendorf und die Lehrerin Fräulein Meyer bewilligte der Stadtrat die Kosten der Vertretung durch Fräulein Fide und Fräulein Eggeritz. Dem Fortbildungsschullehrer Diers, einem begabten Zeichner und Maler, erteilte man noch ein Jahr Urlaub (ohne Gehalt) zu seiner Ausbildung als Zeichenlehrer in Cassel.

St.-M. Wallheimer fragte nach Erledigung der Tagesordnung an, wann der Magistrat dem Stadtrat die Vorlage betr. Änderung des Gemeindevorstandes erwiderete, worauf Oberbürgermeister Tappeneder erwiderte, er könne den Zeitpunkt nicht angeben; die Vorlage befindet sich noch in Behandlung. St.-M. Dillmann fragte dann noch, ob dem Magistrat der schlechte Zustand des neuen

Platzers auf dem Johann Justusweg bekannt ist (der zur Kadaver-Berichtungsanstalt führt). Der Stadtbaurat erklärt, daß die letzten 60-80 Meter des Weges wegen des festen Untergrundes und der starken Benützung bereits sehr verfahren und wieder auszubessern seien.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der fliegere Dvillle Wright über seinen Unfall. New-York, 22. Sept. Auf seinem Scherzesslager hat Dvillle Wright dem Vertreter eines New-Yorker Blattes eine Schilderung über seinen Unfall gegeben. Am Besten liegend, mit dem Bein im Bruchverband, lagte er langsam und mühselig sprechend: „Ich weiß, wie es kam, es wird nie wieder passieren; der Propeller kann irgendwo mit dem Drahte des Steuerers in Berührung, er schlug den Draht zweimal leicht und dann hörte ich die Maschine sprechen: „Ich höre, wie es ist, doch Selbige tat dies. Ich glaube, die Propeller würden uns in Stücke reißen. Dann fügten wir an zu fliegen. Das kam daher, daß der nicht zerbrochene Propeller uns vorwärts trieb. Ich stellte den Motor ab und zog die Steuerleine; wir hörten auf, vorwärts zu gehen, doch das Steuer war unbrauchbar, es muß nach der Seite geschwungen sein. Man kann nicht oben bleiben, ohne vorwärts zu gehen; als daher die Maschine sich in die Luft zu drehen begann, fingen wir an zu fallen. Ich hörte, wie Selbige „Oh, oh!“ oder so etwas Ähnliches sagte, weiter sagte er nichts. Ich hoffte die Maschine wieder richten zu können und sie nicht schief fallen zu lassen. Die einzige Art, eine Vorwärtsbewegung zu erlangen, war durchs Fallen, aber wir fielen nicht hoch genug. Die Maschine begann sich aufzurichten, und wäre sie noch 20 Fuß weiter gefallen, so hätte sie sich wacker gerichtet, doch wir hatten keine 20 Fuß mehr. Die Zeit, während der wir fielen, schien mir lang. Wir fielen sehr schnell, alles schien mich zugleich zu treffen. Ich verlor das Bewußtsein nicht, wor aber bald betäubt, die Dinge oben dunkel aus, die Leute schienen sehr schnell auf uns zuzukommen. Ich konnte Selbige sehen, er schien auf allen Vieren zu kriechen und schreie. Ich war erkrankt, wie bestimme Schmerzen ich litt, denn gewöhnlich fühlt man zuerst diese Schmerzen, wenn man verletzt wird. Doch es ist vorbei und nicht mehr zu ändern. Nichts ist von großer Bedeutung außer dem Tode des armen Selbige.“ Nach einer Pause bemerkte Wright: „Ich fühle mich unbehaglich und das Atmen wird mir schwer, doch sind die Schmerzen und die Unbehaglichkeit nicht unerträglich. Die Ärzte glauben, mein Bein werde die rechte Länge behalten. Ich fühle die Nadeln überm Auge und kann nicht gut sehen, demnach infolge der Erschütterung. Beulen habe ich überall.“ Wright deutet fortwährend an Selbige Tod und leidet daher an Schlaflosigkeit.

Berlin, 23. Sept. Der Reichstagler reist heute abend wieder nach Norden ab und kehrt am 8. Oktober zurück.

Explosion auf einem französischen Kreuzer. Toulon, 23. Sept. Auf dem Kreuzer „Antonette-Tréville“ ereignete sich eine Geschwaderexplosion. Es wurden 9 bis 13 Mann getötet und 2 tödlich verletzt. Die Explosion soll durch Entzündung einer Kartusche hervorgerufen worden sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Alle Geschwächte und Blutarme rühmen **Lecciferrin** als das vorzüglichste Kräftigungsmittel, um das Blut zu bereichern. Preis M. 3,— die Flasche in allen Apotheken erhältlich.

Verwahren Sie die bekannten gelben Maizena-Pakete, denn Sie erhalten bei Einsendung der Vorderseite der Pakete, die zusammen 3 Pfd. enthalten, an die Corn Products Co. m. b. H., Hamburg I, eine Serie künstlerisch ausgeführter Reproduktionen berühmter Gemälde der Dresdner Gallerie.

MAIZENA ist das beste Speisemehl für die Bereitung von Puddings, Kuchen, Saucen etc. (Fabrikall) erhältlich.

Wir machen unsere Refer auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Emittions-Prospekt **Die Boyde Consolidated Mines-Company** ganz besonders aufmerksam.

Möbelfabrik * Gust. Havestoft

Al. Kirchstr. 4 u. 12. — Elektr. Kraftbetrieb.

Vierzig kompletter Ausstattungen in voller Ausfüllung zu billigen Preisen. — Preisangabe und Besichtigung des großen Lagers ohne Kaufzwang. — Nach auswärts franco frei Packung!

Rabattparmarken oder 5% in bar!

Billigste Bezugsquelle von Kleintextilien.

Stahlrahmenmatrasen mit 25jähriger Garantie, zu jeder Bettstelle passend!

Ziel. Im Auftrage habe ich ein **Haus** mit Stall und 22 Ar großem Garten, im hiesigen Orte an der Hauptstraße belegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Von dem Garten kann ebenfalls ein großer Bauplatz abgetrennt werden. Die Besichtigung eignet sich wegen ihrer günstigen Lage sowohl für einen Geschäftsmann als auch für einen Privatier. Das Kaufgeld kann event. verzinlich bleiben. Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden. Herr. Blüthner, amtl. Aufst.

Gemeindefache.

Osternburg, Am 5. Okt. d. J. wird mit der Schaffung der öffentlichen Gemeinde-Wasserzucht in der Gemeinde Osternburg begonnen werden und haben die Ufer-Anlieger und sonst Verpflichteten dieselben bis dahin zur Vermehrung von Brüchen und Ausfüllung etwaiger versäumter Arbeit auf Kosten des Anwohnerinnen in schärfster Eile zu leisten.

Die gefällige Unterhaltungspflicht der Uferanlieger umfasst:

- die Reinhaltung der Uferböschung und des Ufers von Schilf, Auswurf und Kammern und, soweit erforderlich, von Bäumen und Gebüsch;
- die Weinnähe des Flußbettes von Wasserplanzen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserlaufes, soweit dies mit gewöhnlichen Werkzeugen vom Ufer aus geschehen kann;
- das Abstreichen der Anlandungen, der Einmündungen und des Heranrücken von Sand, Holz u. v. m. aus dem Flußbett bis zur Mitte desselben, soweit solches nicht künstliche Vorrichtungen erfordert oder verhältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Der Gemeindefache: Dählmann.

Möbel!

bedeutend herabgesetzten Preisen.

4 bessere Schlafzimmer, 1 mah. und 1 nußb. Küchengerät (je 1 Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle), 1 eigen Bügel, Schreibstisch, Vertikale, Spiegel mit Spiegelkasten, Tisch, Stühle, verschiedene Sofas, 1 nußb. Damenstuhlbügel, 2 nußb. Vertikale, 1 Chaiselongue, Panoelbilder und Bilder.

J. Prignitz, Möbelmagazin, Mittelstraße 5.

Wegen Umzug nach Langestraße 48 Ausverkauf

in Holz-, Tiefbrände- und Kerbschnittsachen, Brennapparaten und Stützen, Malzfaßten, Malzvorlagen, Staffeleien u. allen Malutensilien zur Anfmalmerei.

Friedrich Spanhake, Spezialgeschäft in Malutensilien, Farben u. Lacken, II. Kirchstraße 7.

1000 tüchtige Händler

für eingeführte und überall leicht verkäufliche Spezial-Artikel gesucht. **Sehr hoher Verdienst!** Ausführliche Prospekte und Preislisten gratis und franko!

Hermann Jahn, Gross-Lichterfelde-Berlin 5

Müser-Bräu Langendreer b. Dortmund

Produktionsfähigkeit 200,000 Hektoliter.

Vertreter an Plätzen, wo nicht vertreten. gesucht.

1. Beilage

zu Nr. 264 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 23. September 1908.

Zur Landtagswahl.

Nachdem die Resultate der Wahlmännervahlen, mit Ausnahme der des Fürstentums Birkenfeld, nunmehr bekannt geworden sind, dürfte es an der Zeit sein, einen zusammenfassenden Überblick über den Ausfall dieser Wahlen und die voraussichtliche Zusammenlegung des kommenden Landtages zu geben. Bekannt wird sein, daß die Zahl der Abgeordneten diesmal fast 40/44 beträgt. Es erhalten die Wahlkreise I (Stadt und Amt Oldenburg), Wahlkreis II (Delmenhorst), Wahlkreis Va (Nürtingen) und Wahlkreis IX (Birkenfeld) je einen Abgeordneten mehr.

Nach Ausfall der Wahlmännervahlen kann man nun heute schon sagen, daß der neue Landtag ein wesentlich anderes Bild bieten wird, als der bisherige.

Wenig verändern wird sich erklärlicherweise in den beiden südlichen Wahlkreisen, die je 4 Abgeordnete stellen. Diese Wahlkreise werden, wie bisher, durch 8 dem Zentrum angehörende Abgeordnete vertreten sein. Bemerkenswert ist, daß aller Voraussicht nach der frühere Geheimere Regierungsrat Dr. Dräger als Abgeordneter von einem dieser Wahlkreise in den Landtag hineingeführt werden wird. Wer von den bisherigen Abgeordneten Herrn Dr. Dräger Platz machen wird, scheint noch nicht ganz gewiß zu sein, man spricht aber davon, daß Kaufmann Schute in Kleinering nicht mehr kandidieren will, jedoch Oberregierungsrat Dr. Dräger voraussichtlich an dessen Stelle treten wird.

Auch im Wahlkreise Nürtingen wird es beim Alten bleiben; hier sind auch diesmal die Sozialdemokraten im unbefristeten Besitz, und der einzige Unterschied ist der, daß sie anstelle von 3 demnachst 4 Vertreter in den Landtag schicken werden, außer den Abg. Hug, Schulz und Scheidemann den neuen Mann, Herrn J. Meyer.

Dagegen verliert die Sozialdemokratie einen Abgeordneten im Wahlkreise Eutin infolge des agrarisch-liberalen Wahlbündnisses. Dieser Wahlkreis wird demnachst durch 2 liberale und 2 agrarische Abgeordnete vertreten sein, und man nimmt an, daß anstelle des sozialdemokratischen Abgeordneten der bekannte Major a. D. von Lebeskowitz treten wird. Als 2 agrarische Kandidat wird Herr Frank in Schwartau genannt, doch sollen bezüglich dieser beiden Herren noch keine bestimmte Beschlüsse vorliegen. Ebenso scheint man sich über die Person der beiden liberalen Abgeordneten noch nicht im Klaren zu sein. Wir dürfen wohl annehmen, daß der benachrichtigte Abg. Eutin auf jeden Fall wiedertreten wird. Neben ihm wird als 2. Kandidat Amtsrat Dr. Klauke, ein Stadt-Oldenburger, genannt, der sich aber, wie wir hören, noch nicht darüber geäußert hat, ob er geneigt ist, eine Wahl anzunehmen.

Im Wahlkreise V, Vereland, sind bisher gewählt worden Gemeindevorsteher Danen in Nauens und Gemeindevorsteher Gerdes in Friedrich-Augustemorden. Die Wiederwahl des Letzteren kann wohl als sicher gelten, und wir hoffen, daß auch Herr Danen wiedergewählt werden wird, obgleich eine agrarische Strömung besteht sein soll, ihn durch einen dem Bund der Landwirte zuzehörenden Herrn zu ersetzen.

Im 6. Wahlkreise, Warel-Westerfede, dürften die bisherigen Abgeordneten bis auf den Gemeindevorsteher Hübhorn in Betel sämtlich wiedergewählt werden. Anstelle des Letzteren wird voraussichtlich Herr Siegelbecker Schmidt in Jete, treten.

Auch im 3. Wahlkreise, der die Aemter Alsfleth, Brake und Nützingen umfaßt, wird die parlamentarische Vertretung wahrscheinlich eine kleine Aenderung erfahren. Es sind dort bisher gewählt ein Kaufmann und drei Landwirte, während jetzt der industriellen Entwidlung Nordenham-Wieren entsprechend die Kaufmannschaft 2 Abgeordnete beansprucht. Da man die Herren Defoniorat Schöderer und Gemeindevorsteher Danen wohl wiederwählen wird, dürfte Herr Hübhorn-Gartwardewerth auscheiden. Wer an seine Stelle treten soll, ist noch nicht ganz bestimmt, genannt wird Hauptmann a. D. Kühn von den Norddeutschen Seefeldwörtern in Nordenham, der neben Herrn Müller-Brahe gewählt werden soll.

(Herr Kühn, so wird zur Wichtigkeit in der „Bütj.“ geschrieben, ist Kaufmann und bekleidet bei den oben genannten Werken seit 7 Jahren die Stelle eines ersten Buchhalters und Kassierers. Herr K. ist Feldzugsveteran aus dem Kriege 1870/71 und avancierte freiwillig nachher als Offizier des Beurlaubtenstandes zum Hauptmann der Landwehr. Seit längerem Jahren gehört Herr K. der Armee im Reserveverhältnis überhaupt nicht mehr an. Die erwähnte Bezeichnung „Hauptmann a. D.“ läßt dagegen auf eine frühere aktive Tätigkeit im Heere schließen. K. ist Vorsitzender des Nordenhamer Kriegervereins.)

Als Landtagskandidat für Nordenham wird neuerdings Herr Friedrich Haller-Nordenham-Alens genannt. Er hat sich zur Lebensnahme eines Mandats bereit erklärt. Von Herrn Kühn, der zuerst genannt wurde und dessen Charakter keineswegs unterschätzt wird, glaubt man, daß er in seiner Stellung als Buchhalter der Kabelwerke nicht unabhängig genug ist.

Eine große, durchgreifende Veränderung wird der Ausfall der Wahlen im Kreise Delmenhorst mit sich bringen durch die völlig unerwartete Niederlage der Sozialdemokraten in Ganderfese. Man hatte dort in Berücksichtigung der letzten Landtagswahlen einen Sieg der Sozialdemokraten vielfach als ganz sicher angesehen und ebenso mit ziemlicher Bestimmtheit auf einen Sieg der Sozialdemokratie in Delmenhorst gerechnet. In diesem Punkte hätte die Sozialdemokratie die absolute Mehrheit der Wahlmänner gehabt und hätte sämtliche 7 Abgeordnete aus ihren Reihen stellen können. Im letzten Augenblicke, hatte sich ein Teil der Freiwillichen mit der Sozialdemokratie vor den Wahlen dahin verständigt, daß, wie die Wahlen auch ausfallen möchten, den Bürgerlichen auf jeden Fall drei Abgeordnete zuzugestanden werden sollten. Dieses Kompromiß war aber in den bürgerlichen Kreisen Delmenhorsts auf den heftigsten Widerstand gestoßen; man hat die daran beteiligten Herren sogar aus dem dortigen Bürger-

verein ausgeschlossen und eine neue bürgerliche Wahlmännerversammlung aufgestellt, die weit mehr Stimmen erhalten hat als die freiwilliche, trotzdem aber nicht genug, um den Sieg der Sozialdemokratie in Delmenhorst zu verhindern. Da nun andererseits die Sozialdemokratie in Ganderfese unterlegen ist, ist das Bürgerium wie die Sozialdemokratie ohne Einfluß auf die Wahl der Abgeordneten, und das Land hätte es in der Hand, nur ländliche Abgeordnete in den Landtag zu schicken. Wir würden einen solchen Beschluß allerdings auf das tiefste bedauern, denn es dürfte aus sachlichen Gründen abzuwarten erforderlich sein, daß unsere größte und bedeutendste Industrie erst im Landtage vertreten ist. Auch dürfte nach der Haltung, die der Bürgerverein in Delmenhorst eingenommen hat und die von der weitläufig überwiegenden Mehrheit der Delmenhorster bürgerlichen Wähler gebilligt worden ist, wohl anzunehmen sein, daß das Land der Stadt Delmenhorst wenigstens 2 Abgeordnete überläßt. Allerdings wird der bisherige Abgeordnete Grape wohl kaum wieder in Frage kommen, dagegen hoffen wir, daß es gelingen wird, die Wiederwahl des Bürgermeisters Koch durchzusetzen. Es wäre sehr schade, wenn unseren Landtage dieser benachrichtigte Abgeordnete und schlagfertige Debattier verloren gehen sollte. Wer vom Lande gewählt werden wird, steht wohl zur Zeit noch ganz fest. Bisher waren es die Abgeordneten: Gemeindevorsteher Thora-de-Hude, Gemeindevorsteher Wenke-Bettinghüßern und Gemeindevorsteher Sollmann in Geveshaujen. Statt dieser drei wird das Land voraussichtlich vier Abgeordnete wählen, da der Wahlkreis jetzt sechs Vertreter entsenden darf. Genannt werden in erster Linie Müller-Nußhorn und Hergens in Ranzenbüttel, sowie außerdem noch Grashorn in Booßholzberg. Dafür würden dann wahrscheinlich auscheiden: Gemeindevorsteher Wenke-Bettinghüßern und Gemeindevorsteher Sollmann in Geveshaujen, beide auf eigene Entschließung hin. Im ganzen sind im 2. Wahlkreise 84 durchweg agrarische Wahlmänner gegen 38 sozialdemokratische gewählt.

Ebenso große Veränderungen in der Zusammenlegung unseres Landtages wird der Ausfall der Wahlmännervahlen im Wahlkreise I (Stadt und Amt Oldenburg) mit sich bringen. Hier sind 135 Wahlmänner zu wählen, davon sind 16 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt in Osterburg und 15 in Everten, zusammen 31. Es bleiben also nur 104 bürgerliche Wahlmänner übrig, jedoch die Stadt Oldenburg mit ihren 57 Wahlmännern die absolute Majorität hat. Die Wahl der mit so überwiegender Majorität aufgestellten drei Herren: Tappenbeck, Wessels und Dursthoff ist deshalb wohl als sicher anzusehen. Ob die städtischen Wahlmänner auch den 4 Abgeordneten für sich beanspruchen werden, und wer in diesem Falle gewählt werden wird, ob Oberkontrolleur Grube oder Geschäftsführer Schweinert, läßt sich, da die Wahlmänner hierüber noch keine Fassung miteinander genommen haben, noch nicht sagen. Ebenso ungewiß scheint es, ob diesmal im Amte gewählt werden wird. In Ostfriesland wünscht man die Wahl des Geh. Referendars Junck, dessen Tätigkeit aus früheren Landtagen her noch im guten Andenken steht, dagegen wird von anderer Seite dringend gewünscht, Herrn Landmann Garms in Eghorn als Vertreter des nördlichen Wahlkreises in den Landtag zu schicken. Ob Everten, nachdem dort die Sozialdemokraten gestellt haben, einen eigenen Abgeordneten zugelassen werden wird, ist wohl sehr fraglich, und ebenso ungewiß scheint es, ob Osterburg diesmal einen Kandidaten ergötzen wird, und wer dies sein würde. Vorgeschieden war Sattlermeister Möller, während von anderer Seite an der Kandidatur des Herrn Alshorn festgehalten wird. Da die weitaus größte Mehrheit der bürgerlichen Wahlmänner, soweit wir die Sache beurteilen können, auf streng liberalem Boden steht, dürfte die Wiederwahl des Abgeordneten Alshorn ziemlich große Aussichten haben. Auf großer Widerstand scheint dagegen die Wahl des Herrn Dannemann zu stoßen.

Wie diese Ueberlistung ergibt, ist die Personenfrage namentlich in den beiden größten Wahlkreisen - Oldenburg und Delmenhorst - noch recht wenig geklärt. Das eine aber zeigt sich klar, daß eine große Anzahl der bisherigen Abgeordneten, darunter auch manche langjährige und bekannte Persönlichkeiten, in das Haus am Pferdemarktplatz nicht wieder zurückkehren wird. Ebenso zeigt sich, daß die schärfere, agrarische Richtung sowohl an Quantität wie Qualität der Vertreter erheblich gestärkt in den Landtag eingehen wird; von Anhängern dieser Richtung nehmen wir aus der Zahl der neu in Vorschlag gebrachten Kandidaten nur Namen wie Müller-Nußhorn, Hergens - Ranzenbüttel, Grashorn - Booßholzberg, Dannemann - Umgeln, v. Lebeskowitz-Sielbeck. Der Landtag wird somit ein total verändertes Bild darbieten; wenn aber von einigen daran die Befürchtung gemittelt wird, daß nun die großen, wichtigen Reformwerke wie Wahlrecht, Schulgesetz, Brandkasse, Wohnungsgeldzuschuß usw. ernstlich in Frage gestellt seien, so vermögen wir diese Ansicht nicht zu teilen, sondern wir geben der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß auch diese neuen Männer, welcher politischen Richtung sie auch angehören mögen, für diese so notwendigen Reformen zu gewinnen sein werden. Allerdings legt diese neue Konstellation den städtischen Abgeordneten ein ganz besonders großes Maß von Arbeit und Verantwortlichkeit auf, und man wird daher, um das Gleichgewicht in unserem Landtage zu wahren, auch von Seiten der städtischen Wähler darauf sehen müssen, daß ohne jede Neben Rücksicht nur die wirklich tüchtigsten und befähigsten Männer in den Landtag geschickt werden.

Delmenhorst, 23. Sept. Der zweite Landtagswahlkreis stellt für den neuen Landtag sechs Abgeordnete; von den früheren Vertretern haben die Herren Wenke und Sollmann eine Wiederwahl abgelehnt; so Bürgermeister Koch ein Mandat wieder übernimmt, steht noch nicht fest. Nach den Ausstellungen in Nr. 262 der „Nachr.“ ist u. U. wird Herr Grape nicht wieder aufgestellt, es sind also mindestens 4, vielleicht 5 neue Abgeordnete zu wählen. Stedingen stellt Deracens auf und Hude

Thora-de, wahrscheinlich stellen das Amt Wilseshausen und die Gemeinde Ganderfese je einen Abgeordneten; vielleicht überläßt man der Stadt Delmenhorst 2 Abgeordnete, es ist aber auch möglich, daß man alle 6 Abgeordneten aus ländlichen Kreisen wählt. Wenn der Stadt Delmenhorst 2 Abgeordnete zugestanden werden, so soll der Bürgerverein diese ernennen. Im Bürgerverein sind viele Katholiken; zu diesen gehört auch der zweite Vorsitzende, Leffers, vielleicht wird er als Kandidat präferiert. Daß unter den „neuen“ Männern etwa „freiwilliche“ sein könnten, ist ausgeschlossen; es ergibt sich demnach eine Stärkung der agrarischen und konservativen Bestrebungen im neuen Landtage. Welchen Einfluß werden die Aenderungen auf das Schicksal des Wahlgesetzes, des neuen Schulgesetzes haben? Für die Einführung des direkten Wahlrechts erbiden wir keine Gefahr, Herr Thora-de hat im letzten Landtage dafür gestimmt, und die Mehrzahl der neuen Abgeordneten aus dem zweiten Wahlkreise wird auch dafür stimmen. Anders ist es mit dem neuen Schulgesetz. In der Wahltagation spielte das neue Schulgesetz eine bedeutende Rolle, man will nicht eine Herabsetzung der Schülerzahl für die einzelnen Klassen und auch nicht die Anstellung von Kreisinspektoren im Hauptamte, denn beides kostet Geld. Gerade in Rücksicht auf das Schulgesetz ist man gegen die Wiederwahl des „Leffers“ Grape. Wenn liberale Männer für ein zeitgemäßes Schulgesetz eintreten, so tun sie es nicht „der Lehrer wegen“, sondern im Interesse der Volksbildung und der Volkswohlfahrt, und auch die Lehrer verfolgen bei ihren Forderungen nicht selbstsüchtige und materielle, wohl aber ideale Zwecke. In der Öffentlichkeit hat man sich nicht gegen das neue Schulgesetz erklärt, sondern in der Agitation von Haus zu Haus und von Mund zu Mund. Den Katholiken kommt möglicherweise Unterstützung aus unserem Kreise, hat doch selbst der frühere Abgeordnete Geyer in einer Wahlversammlung sich für die Aufrechterhaltung der bisherigen Volksschulaufsicht im katholischen Teile des Landes ausgesprochen. Wir glauben trotzdem, daß sich im neuen Landtage eine Mehrheit findet, die ein Schulgesetz, welches etwa den Tangenheiten der Verhältnisse entspricht, annehmen wird, wenn nur die Regierung ernstlich will. Freilich ist es noch fraglich, wie der Regierungsentwurf ausfällt. Unsere Annahme stützt sich auf folgende Berechnung. Das Herzogtum Oldenburg stellt 35 Abgeordnete, darauf entfallen auf den Teil nördlich der Munte (einschließlich Osterburg, Solle und Wardenburg) 2, es bleiben dann für den zweiten Wahlkreis und das Münsterland noch 14 Abgeordnete. Von diesen werden immer noch einige für ein liberales Schulgesetz eintreten, Herr Hergens soll sich dafür schon erklärt haben. In manchen Fällen haben sich früher die Abgeordneten aus den Fürstentümern so geteilt, daß die Hälfte für und die andere Hälfte gegen die Vorlage stimmte, falls die Abgeordneten aus dem Herzogtum nicht einig waren. Das dies jetzt geschehen würde, erscheint uns unwahrscheinlich; aber aus den Fürstentümern kommen jedenfalls auch freiwilliche gestimmte Männer, dann wäre die Majorität für ein zeitgemäßes Schulgesetz sicher.

Ueber die Wahl im Fürstentum Lübeck
schreibt der „Ans. f. d. S. L.“: „Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse ist man sich hier noch keineswegs einig. Die genannten Kandidatenamen (v. Leveskowitz, Franke, Wolf, Dr. Klauke) sind allerdings seit langer Zeit in aller Munde. Wir haben von ihrer Wiedergabe bisher abgesehen, weil uns bekannt war, daß wohl noch andere Personen „in Betracht“ kommen und weil wir es für geraten hielten, die Verhandlungen unter den Wahlmännern nicht durch vorzeitige Veröffentlichungen zu fördern. Dem Grundsatze werden wir vorläufig auch treu bleiben. Noch viel enger als die Kombinationen über die Kandidaten sind diejenigen über den Einfluß der Wahlen auf die künftige Landespolitik. Zwar, die politische Stellung einiger der neuwahlgewählten Abgeordneten ist klar, die vieler anderer Abgeordneten aber ist nicht bekannt. Es erscheint daher ganz unmöglich, heute darüber etwas Zutreffendes zu sagen.“

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gesamtschulrats und Stadtrats am Dienstag, den 22. Sept., nachm. 6 Uhr.
Baudirektor Jaspers als Vorsitzender eröffnet die Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet der Oberbürgermeister das Wort zu einem

Bericht über die Tagung des Deutschen Städtetages in München,

an dem er mit dem Ratsherrn Noack als Vertreter der Stadt teilgenommen hat. Redner bemerkt von vornherein, daß er von dem Ergebnis der Verhandlungen nicht voll befriedigt ist, und zwar einmal deshalb nicht, weil für einen Tag zu viel Vorträge vorgelesen waren, so daß sich die Diskussion nicht fruchtbar gestalten konnte. Die Festtage wurden auch erst kurz vor den Sitzungen verteilt, so daß die Teilnehmer sich auf die Diskussion nicht genügend vorbereiten konnten. Dann kam noch hinzu, daß die einzelnen Redner den Gegenstand und das freie Wort nicht vollständig beherrschten. Am ersten Tage standen die Finanzverhältnisse der deutschen Städte auf der Tagesordnung, und zwar befaßte sich der erste Redner mit dem Kredit im allgemeinen. In dem Vortrage war wenig Neues enthalten. Es sei nur ein Gesichtspunkt erwähnt, der ein weitergehendes Interesse beansprucht, und zwar der, daß Referent einen neuen Weg der Mittelbeschaffung vorschlug, und zwar den der Fondsbildung. Er stellte als Ziel der deutschen Städte hin, neben der Anleihe wirtschaftliche Fondsbildung in Aussicht zu nehmen, also für künftige Zwecke Mittel zu beschaffen. Der Bürgermeister Tappenbeck ist der Ansicht, daß sich die Vorschläge für die meisten deutschen Städte nicht durchführen lassen, auch für Oldenburg nicht. Eine Ausnahme bilde vielleicht der Fall, wo es sich um Grundstücke erwerben handle und die Fondsbildung durch Einnahmen aus der Wertwachststeuer und der Immobilienab-

steuer genährt werde. Das Hauptinteresse nahm am ersten Tage ein Vortrag des Oberbürgermeisters Ruter-Zürich in Anspruch, in dem die Zentralisierung des städtischen Kreditwesens empfohlen wurde. Und zwar ist die Sache so gedacht, daß die Städte einen Verein als Kreditanstalt zu bilden hätten, der eine Vermittlungsstelle für die Kreditbedürfnisse aller Städte sein, auch Obligationen ausgeben sollte. Von den Vorteilen, die eine solche Vermittlungsstelle bieten würde, seien nur folgende hervorgehoben: 1. Den Einzelstädten ist die Sicherheit geboten, jederzeit ihr Kreditbedürfnis decken zu können; gerade in der letzten Zeit der Geldknappheit war es schwer, die Anleihen aufzubringen. 2. Können eine solche Vermittlungsstelle weitestläufige Bedingungen in Bezug auf den Zinsfuß erzielen. 3. Würde die Umlaufsfähigkeit der Papiere günstiger gestaltet werden können. Der Vorteile sind noch mehr, es soll hier aber nicht näher darauf eingegangen werden. Oberbürgermeister Tappenbeck ist der Ansicht, daß die Vorläge es verdient hätten, teilslich erwoogen zu werden, doch hatten sie in der Versammlung leider keinen Erfolg. Es zeigte sich sofort, daß die großen Städte nicht geneigt sind, ihre günstigen Kreditverhältnisse zu Gunsten der kleinen Städte zu öffnen, was durch die sofort abzulehnenden Ausführungen des Dresdener Oberbürgermeisters, die Bemerkungen des Oberbürgermeisters von Breslau und eines Vertreters von Berlin zum Ausdruck kam. Die Angelegenheit ist dem Vorstand des Städtebundes zur Prüfung und weiteren Behandlung überhoben worden.

Am zweiten Tage beschäftigte sich der Städtebund mit dem Fortbildungsschulwesen. Die Art in der die Angelegenheit behandelt wurde, ließ erkennen, daß man die hohe Bedeutung der Frage voll würdigt. Daß auch die Stadt Oldenburg die Sachlage richtig erkannt hat, daß sich ihre Fortbildungsschule in guter Entwicklung befindet und daß man das auch auswärtig zu würdigen weiß, war auf dem Städtebunde wiederholt zu merken. Stadtschulrat Hans-Dresden hat in seinem Referat wiederholt auf den Leiter unseres Fortbildungsschulwesens, Direktor Dr. Mehnert, hingewiesen und die guter Entwicklung bestehende Oldenburger Fortbildungsschule erwähnt. Es wurden drei Städte genannt, die ihr Fortbildungsschulwesen ohne Schwerfährtheit mit Glück und Erfolg ausgebaut haben, und zwar in erster Linie Oldenburg, denn Magdeburg und Frankfurt. Stadtschulrat Kerstensteiner-München wies in seinem Vortrage darauf und fesselnd nach, wie in München das Prinzip der Schwerfährtheit mit Erfolg durchgeführt worden sei. Er meinte, sie müßte zum Mittel- und Ausgangspunkt der Fortbildungsschule gemacht werden. So überzeugend diese Ausführungen auch gemeint sind, so sieht Bürgermeister Tappenbeck der Frage doch skeptisch gegenüber, und zwar schon wegen der hohen Kosten. In München haben sich die Kosten dadurch um 50 Prozent erhöht. Redner bezweifelt, daß man in Oldenburg damit auskommen wird. Was würde man auch dazu sagen, wenn sich die Kosten, die jetzt schon 30 000 M betragen, auf 45 000 M erhöhen würden! In den letzten zwei Jahresberichten hat Dir. Dr. Mehnert sich ausführlich über die Frage verbreitet. Er ist immer mehr dazu übergegangen, den Fachunterricht einzuführen, und er vertritt die Auffassung, daß die Fortbildungsschule in enger Verbindung zu der Meisterlehre stehen muß. Für jedes einzelne Gewerbe ist ein Lehrjahr zu vereinbaren, der für die Schule und die Meisterlehre maßgebend sein muß. Die Malerinnung hat bereits einen Versuch gemacht, und mit den Tischlern hofft man ebenfalls zu einer Verständigung zu kommen. Oberbürgermeister Tappenbeck hofft, daß es ihm gelingt, die empfangenen Anregungen zum Nutzen der Stadt auf die Praxis zu übertragen. (Bravo!)

Der Vorsitzende dankte dem Oberbürgermeister für die Ausführungen.

Die Tagesordnung.

Die Mitteilung betr. Ernennung des jetzigen juristischen Hilfsarbeiters beim Magistrat Dr. F. Schulte zum Polizeiregistrator erledigte sich durch Kenntnisnahme, ebenso die Mitteilung betr. Ansetzung von Militärpersonen zu Gemeinbegehren.

Syndikus Janßen, Ratsherr Strube und Ratsherr Wessels wurden als Vertrauensmänner zur Bildung der Schöffen- und Geschworenenliste gewählt.

Für die Herstellung einer Drainage für den Garten des Armenhausgrundstücks bewilligte der Stadtrat 300 Mark.

Die Anlage eines öffentlichen Wasserzuges für die Entwässerung der Grundstücke, die an der südlichen Seite des Philosophenweges bei der Einmündung desselben in die Jägerstraße belegen sind, wurde beschloffen. — Der Vorsitzende hatte Bedenken, ob man die Kosten auf die Stadt übernehmen könne, der Oberbürgermeister wies aber darauf hin, daß die Entwässerung eine öffentliche Angelegenheit sei.

St.-M. Ramsauer erstattete als Berichterstatter der Finanzkommission Bericht über einige Ueberlieferungen, die vom Stadtrat gutgeheißen wurden. In dem Bericht der Finanzkommission wurde darauf hingewiesen, daß die Zahl der Ueberlieferungen reichlich hoch erscheinen könne.

Der Oberbürgermeister führt aus, aus dem schriftlichen Bericht der Finanzkommission könne es als ein Vorwurf gegen den Magistrat herausklingen, daß einige Positionen überschritten worden seien. Durch den mündlichen Bericht von Ober-Reg.-Rat Ramsauer sei der Eindruck allerdings wieder vermindert worden. Wenn ein Vorwurf erhoben werden solle, so müsse er den auch entscheidend zurückweisen. Ein Voranschlag sei doch nur eine schätzungsweise Voranschätzung der tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben. Daß die Wirklichkeit nicht immer mit der Schätzung in Einklang zu bringen sei, sei selbstverständlich. Die Zahl der mündlichen Ueberlieferungen sei aber auch sehr gering. Schließlich könne es auch gar nicht auf die Zahl der Ueberlieferungen an, sondern darauf, ob sie bezahlt werden. Das könne er von jedem einzelnen Falle sagen. Er sei bereit, in jedem einzelnen Falle Rede und Antwort zu stehen. Es sei ihm zwar gewißrechtlich, daß einige Positionen überschritten worden seien, habe man den Stadtrat rechtzeitig um Nachbewilligung erlucht; viele Ueberlieferungen stellten sich aber erst nach Jahresfrist heraus und könnten selbstverständlich dann auch erst vorgelegt werden.

St.-M. Ramsauer weist auf einen Fall hin, in dem der Oberbürgermeister den Stadtschulrat Rood auf die erheblichen Ueberlieferungen bei dem früher Beschrifteten Saale aufmerksam gemacht hat.

Der Oberbürgermeister will nicht in Abrede stellen, daß man sich über einzelne Fälle streiten könne. Das Haus sei tatsächlich nicht so wertvoll, wie man anfangs angenommen habe. Vornahme werde man aber auch in diesen Fällen mit Recht nicht erheben können.

Der Vorsitzende hat aus dem Bericht der Finanzkommission einen Vorwurf nicht herausgehört, und wenn tatsächlich ein solcher erhoben werden sollte, werde er sich dem nicht anschließen können. Er hat die Ausführungen des Referenten so aufgefaßt, daß damit ein finanzwirtschaftliches Ideal aufgestellt werden solle, das zwar nicht erreicht werde, aber doch von Zeit zu Zeit wieder erreicht werden müsse.

Der Oberbürgermeister will gleich die Gelegenheit benutzen und den Stadtrat darauf vorbereiten, daß er sich in seiner nächsten Sitzung wieder mit einer Ueberlieferung beschäftigen muß, und zwar sei der Voranschlag des Gaswerkes um 28 000 Mark überschritten. Die erhöhten Betriebsausgaben seien infolge des Umbaus notwendig geworden, da der Betrieb durch die baulichen Veränderungen nachteilig beeinflusst worden sei.

Der Vorsitzende macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß das Gaswerk trotzdem einen recht guten Abschluß aufweise.

Vergaeßel

Der Vorsitzende verlas eine Aufforderung der Gemeinden Osterburg, Dorniede, Gersten, Kaldede, Wardenburg, Hoesbergen und Dammne an die Gemeinden des Herzogtums, sich ihnen zu einer Petition anzuschließen, in der der Landtag ersucht werden soll, das Vergaeßel für ungültig zu erklären. Die Petenten stützen sich auf ein Gutachten des Rechtsanwalts Dr. Meyer-Oldenburg, wonach das Vergaeßel gegen das Staatsgrundgesetz verstoße.

Der Magistrat bemerkt dazu in einem Schreiben an den Stadtrat, die Frage, ob das Vergaeßel gegen das Staatsgrundgesetz verstoße, sei vom Landtag eingehend geprüft, aber schließlich verneint worden. Die Ansichten der bedeutendsten Rechtsgelehrten gingen in dieser Frage auseinander, deshalb dürfe man der Ansicht eines einzelnen Juristen keine allzu große Bedeutung beimessen. Der Magistrat hält die Behandlung der Materie in den Gemeinderäten für unangelegentlich. Es wird beantragt, eine Stellungnahme abzulehnen.

Der Antrag wird angenommen.

Beispiele der freiwilligen Turner-Feuerwehr.

In der vorigen Woche haben wir sowohl die Beisprüche der freiwilligen Turner-Feuerwehr wegen unvollständiger Alarmierung bei Wänden, als auch die Antwort des Brandmajors und die Bemerkungen des Stadtmagistrats im Wortlaut veröffentlicht.

St.-M. Neubert geht ausführlich auf die Beschwerde ein und sagt, er würde es sehr bedauern, wenn die freiwillige Feuerwehr aufgelöst werde. Von ihr sei die Anregung zur Gründung eines Feuerwehverbands für das Herzogtum Oldenburg ausgegangen, dem jetzt 26 Wehren angehören. Man dränge beim Magistrat scheinbar immer mehr darauf hin, bezahlte Leute zur Bekämpfung der Brände heranzuziehen und die freiwillige Feuerwehr immer mehr auszuwickeln. Das gebe aber immer hervor, daß die Stadt an die Anschaffung eines zweiten Löschrades denke. Redner glaubt aber, daß es eine Gefahr für die Stadt bedeute, wenn man die bewährte freiwillige Feuerwehr eingehen lasse und bezahlte Kräfte an ihre Stelle setze. Außerdem würden die Kosten sehr erheblich sein. Die Dortmund'sche Berufsfeuerwehr koste 3. B. jährlich 44 000 M, solche Aufwendungen könne Oldenburg sich aber nicht erlauben. Außerdem müßte man dann für den Zweck eine Kaserne bauen. Habe man keine freiwillige Turnerfeuerwehr mehr, dann könne man schließlich wieder zu den alten Verhältnissen zurück, wo jeder Bürger zum Feuerdienst verpflichtet war. Der Magistrat weise in seiner Bescheidbeantwortung u. a. darauf hin, daß das Militär zu Feuerlöschzwecken herangezogen werden könne. Er wolle demgegenüber aber doch darauf aufmerksam machen, daß das Militär während einiger Monate abwesend und in dieser Zeit also nicht zu haben sei. Redner beantragt schließlich, der Magistrat wolle in Verhandlungen mit den Vorständen der freiwilligen Feuerwehren unter Hinzuziehung des Brandmajors darüber eintreten, ob und wie die freiwilligen Feuerwehren mehr als bisher zu den Löscharbeiten herangezogen werden können.

Der Oberbürgermeister ist der letzte, der nicht bereit wäre, die Verdienste der freiwilligen Feuerwehren anzuerkennen. Ihm ist der Antrag sehr unympathisch. Die Bildung einer Berufsfeuerwehr ist ihm übrigens nicht beabsichtigt. Unsere jetzige Feuerwehr habe sich durchaus bedient; sie sei im letzten Jahre 30 mal und in diesem Jahre bis jetzt 21 mal zur Bekämpfung eines Feuers herangezogen worden. Der Erfolg spreche für sich selbst. Redner hat schon im Interesse der freiwilligen Feuerwehren den dringenden Wunsch, daß man sie mehr zu Diensten heranziehen könne. Nur sei die Frage, wie es gehen könne, nicht im Sandumdrehen zu lösen. Für die Heranziehung dürfe nur die Frage der Gefahr ausschlaggebend sein, denn die Brandstelle dürfe kein Lebensplatz sein, und man könne es nicht verantworten, daß die Bürgerschaft bei einem kleinen Feuer durch den Alarm unnötig beunruhigt werde. In dem Schreiben des Magistrats sei von einem zweiten Löschrade die Rede. Die Kosten dafür stellten sich auf 8000 M. Kürzlich sei eine Kommission nach Bielefeld gewesen, die dort erfahren habe, daß man einen gebrauchten Löschwagen für 5000 M kaufen könne. Der Kauf dürfe kaum zu empfehlen sein. Man habe vielmehr die Frage erwoogen, ob man statt eines zweiten Löschrades einen neuen Löschwagen, der 12 000 M koste, beschaffen solle. Man gehe dabei davon aus, daß ein großer Teil der Kosten von der Brandkasse, die ja von guten Feuerlöschrichtungen selbst den größten Nutzen habe, getragen werde.

Der Vorsitzende unterstützte den Antrag Neubert aufs Lebhafteste. Man sei der freiwilligen Feuerwehr zu Dank verpflichtet für das, was sie getan habe. Es gehöre ein großer Teil Opferfreudigkeit dazu, eine solche Arbeit im Stillen zu leisten, und man könne es verstehen, wenn die Feuerwehr den Wunsch habe, auch einmal zu zeigen, was sie könne. Es müßte ihr Gelegenheit gegeben werden, aus Feuer zu kommen, damit sie mit dem Feuer umzugehen lerne. Es sei auch nicht so bedenklich, wenn ab und zu einmal Alarm geschlagen werde. Früher sei es alle paar Wochen vorgekommen. Redner wünscht, daß die Turnerfeuerwehr für ihr Wirken volle Anerkennung findet.

St.-M. Rohhauten wird es mit Freuden begrüßen, wenn man zu einer Verständigung kommt, vielleicht wird dadurch ein zweiter Löschzug unnötig.

Der Antrag Neubert wurde einstimmig angenommen.

Die beantragten 100 Mark zur Beschaffung von Lehrmitteln für die Volksschulnabenschule wurden bewilligt.

Der Stadtrat wählte Oberlehrer Johann Luche als Mitglied des Ausschusses für die öffentliche Leese- und Bücherei.

In zweiter Lesung beschloß der Stadtrat den Erwerb einer Grundfläche Nr. 14, Kirchenstraße 7.

Der Stadtrat genehmigte den Grunderwerb von Trennküden vor Nr. 1, Kirchenstraße 1, Radorferstraße 22, Radorferstraße 6, Ziegelhofstraße 3, Westseite der Wäldchenstraße; ebenso den Anschluß des städtischen Mietshauses Stau 31 an die Wasserleitung, den Umbau des städtischen Mietshauses Stau 48.

Das zweite Rathaus.

Für den Umbau und die Einrichtung des Hauses Markt 23 zum zweiten Rathaus bewilligte der Stadtrat 6300 Mark. Die Annahme eines Hilfsboten und Hauswarts für das zweite Rathaus gegen Gewährung einer Jahresvergütung von 1200 Mark nebst freier Wohnung und Feuerung wurde beschloffen.

St.-M. von Saggern klagt darüber, daß das jetzige Wahllokal im Rathaus zu hoch und zu unbequem liege. Er regt deshalb an, namentlich im Interesse älterer Leute, im zweiten Rathaus ein Wahllokal einzurichten.

Der Oberbürgermeister will die Anregung gern prüfen. Vielleicht lasse sich auch im alten Rathaus in den oberen Räumen ein Saal für Wahlzwecke einrichten. Dort würden doch einige bauliche Veränderungen notwendig werden.

Kinder-Krankenhaus.

Für die Vorbereitung der Umwandlung des Kinder-Krankenhauses in ein Schulgebäude wurden 360 Mark bewilligt.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wodurch diese Kosten entstanden seien, erwidert der Oberbürgermeister, ein Techniker, der mit der Ausarbeitung des Projekts betraut worden sei, habe monatlich 120 M, in zwei Monaten also 240 M erhalten, 20 M Rebenkosten seien entstanden und 100 M hätten als Entschädigung für den Verzicht auf Steinlieferung gezahlt werden müssen.

Bahnärztliche Untersuchung.

Der Stadtrat erklärte sich damit einverstanden, daß dem Hofrat Dr. Brunsman die jährliche Untersuchung an den Mittel- und Volksschulen vom 1. Oktober d. J. an übertragen wird.

St.-M. Schwener macht darauf aufmerksam, daß Bahnarzt Wolfram schon seit 12-15 Jahren jahranfange Kinder der Volksschulen, die von den Schulleitern an ihn verwiesen würden, unentgeltlich behandelt hat.

Der Oberbürgermeister betont, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß es sich bei dem dankenswerten Entgegenkommen der beiden Herren, Bahnarzt Wolfram und Hofrat Dr. Brunsman, um zwei verschiedene Dinge handle. Bahnarzt Wolfram behandle alle Kinder, die an ihn verwiesen werden, unentgeltlich, während Hofrat Dr. Brunsman alle Kinder, die es wünschen, kostenlos untersuche.

Der Vorsitzende wünscht zu wissen, ob die bahnarztliche Untersuchung fallfällig oder obligatorisch gestaltet werden solle. Er sieht auf dem Standpunkt, daß zu der Untersuchung niemand gezwungen werden könne. Wenn die Einrichtung so gedacht sei, habe er nichts dagegen, vorausgesetzt, daß keine Gefahr der Verwundung durch die demnach eine andere Verwendung nehme. Er kann sich nicht entschließen, für derartige Zwecke städtische Mittel zu bewilligen.

Der Oberbürgermeister erwiderte, die Entlohnung der Dinge könne man von vornherein nicht in allen Einzelheiten überlegen. Hofrat Dr. Brunsman habe jedenfalls erklärt, er wolle die Untersuchung dauernd unentgeltlich übernehmen.

Dem zwischen der E.-L.-G. und der Oldenburgischen Glasbläue geschlossenen Stromlieferungsgesellschaft stimmte der Stadtrat zu, ebenso ist er mit der Verlegung von Gas- und Wasserleitung in der Brommstraße einverstanden.

Die Anstellung des Dienstmanns Wilkes als Wä-ger und des Dienstmanns Reif als Silkswäger bei der Markthallenloge wurde beschloffen.

Die Pensionierung des Feldhüters Lüschen zum 1. Oktober d. J. wurde beschloffen.

St.-M. Schwener macht auf ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts aufmerksam, wonach daselbe in einer Klage des Delmenhorster Magistrats dahin entschieden hat, daß die städtischen Schulleute nicht mehr verpflichtet sind, die Dienste der Staatsamtschlichter auszuführen. Soviel er weiß, sind zwei Schulleute dazu erforderlich, die Redereien der Staatsamtschlichter zu erledigen.

Der Oberbürgermeister glaubt nicht, daß das Urteil in dem Sinne gefaßt worden ist, daß den Schulleuten die Tätigkeit abgenommen werden soll, sondern ob die Staatsamtschlichter verpflichtet ist, eine Entschädigung dafür zu zahlen. Der Magistrat hat noch keine Stellung dazu genommen, es soll aber in der nächsten Zeit geschehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Verteilung der Kosten in nächster Zeit erledigt geregelt wird.

Der Oberbürgermeister widmet dem aus dem Amte Scheidenden

Feldhüter Lüschen anerkennende Worte.

Er sei ein ganz besonders verdienter Beamter, der in den langen Jahren mit ungewöhnlicher Gewissenhaftigkeit, mit großer Freude an der Arbeit und mit viel Geschick seines Amtes gewaltet habe. Namentlich habe er auch wegen seines geschickten Verkehrs mit dem Publikum Anerkennung verdient. Seine Perion werde in der Geschichte des Stadtgebietes noch lange eine hervorragende Rolle spielen.

Stadtgebietsvertreter Olmann unterstützt die Ausführungen wärm. Das Stadtgebiet habe mit Feldhüter Lüschen die besten Erfahrungen gemacht, und er habe in seinem Wirken gute Erfolge erzielt. Das Stadtgebiet habe den in Aussicht genommenen Nachfolger, Schumann Wilhelm, als tüchtigen Beamten kennen gelernt, und

man werde sich freuen, wenn ihm das Amt übertragen werde.

Die Beschlußfassung über die Vertretung eines erkrankten Lehrers an der Stadtmädchenschule und einer erkrankten Lehrerin an der Stadtmädchenschule B erledigte sich debattelos.

Von einer Vorküde.

Der Anlauf des Wittichbeiden Grundstücks, Saarenier 12, für 45.500 M. wurde beschlossen, und ebenso erklärte sich der Stadtrat damit einverstanden, daß ein Plan für die Erbauung der Vorküde auf diesem Grundstücke ausgearbeitet wird.

St.-M. Janßen beschloß die Lösung der Platzfrage als eine sehr glückliche. Man werde daran zweifellos mehr Freude haben, als wenn man die Vorküde ins Kinderkrankenhaus verlegt habe.

St.-M. Koppanen weiß, daß man für die Vorküde etwas tun müsse, er sei aber, als er in der Wagkraftsvorlage die Pläne für die nächsten Jahre gesehen habe (1909 Bau einer Vorküde, 1910 Bau einer Doppelschule nebst Turnhalle an der Hanelstraße, 1911 Umbau der Schule am Wasserplatz für die Fortbildungsschule und Einrichtung der Bürgererschule, später Schaffung eines Realprogramms oder einer Sonderschule) ungefähr vom Stuhl gefallen. (Stürmische Seiterzeit.)

Stimmen aus dem Publikum.

Hür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Etwas ganz Neues im Oldenburger Lande!

Die meisten an den Hasbruch grenzenden Ländereien, besonders an der Habbrügger Seite, sind von der Oberförsterei als Jagdreviere gepachtet. Nun ist es einem hiesigen Jäger gelungen, ein Grundstück für sein Revier zu pachten. Aber was geschieht von Seiten der Oberförsterei? Etwas ganz Unglaubliches: Sie friebigt dieses Grundstück mit einem ca. 2 Meter hohen Stacheldraht ein. Welchen Zweck diese teure Einfriedigung erfüllen soll, ist wohl nicht schwer zu erraten. Es soll kein Wild auf das also eingefriedigte Grundstück gelangen können, und dem Pächter desselben, der doch kein Pächtergeld dafür zahlt, soll die Möglichkeit genommen werden, ein Stück Wild selber zu erlegen. Man kann wohl behaupten, daß ein solcher Vorfall einzig in ganz Oldenburg, ja sicherlich in ganz Deutschland dastehet. Ob dieses Vorgehen der Oberförsterei zu rechtfertigen und zu billigen ist, darüber wird jeder rechtlich Denkende nur eine Antwort haben. — Ueber eine andere Tatsache ist noch einiges mitzutellen. Einige Zeit vor Eröffnung der Jagd und während derselben hatte die Oberförsterei nichts Giltigeres zu tun, als alle ihr zu Gebote stehenden Leute mit Flinten an die Grenzen des Hasbruchs zu schicken, namentlich am Kimmmer Holz, um das Wild von den Jagdrevieren anderer Jäger durch Abgabe von Schüssen fernzuhalten und in das Gehölz zurückzutreiben, namentlich Rehböde, während die Jagden an den Grenzen niedergehalten werden, so gut es geht. Ob auch dieses Vorgehen zu billigen ist? Das Wild soll doch seinen freien Lauf haben, muß der Landmann es doch, besonders auch im Winter, mit junger Saat und dem Alee seiner Felder ernähren. Dann

sollte ihm aber seine Jagd nicht in der eben geschilderten Art und Weise geschädigt werden. Von allen Jägern in der Umgebung des Hasbruchs hört man Klagen über ein solches Vorgehen der Oberförsterei. Es wäre wohl an der Zeit, daß die Vertreter der also geschädigten Landwirte und Jäger im Landtage ein tröstliches Wort zur Abstellung des oben geschilderten Vorgehens reden. Es ist vorgekommen, daß einige Tage alte Rehkitzen außerhalb des Waldes auf den Feldern tot aufgefunden worden sind. Es ist wohl anzunehmen, da sie keine Wunden an sich tragen, daß sie durch das Zurückschleppen der Böde und Riden zurückgeblieben sind, und da die Riden sich nicht wieder aus dem Walde herauswagen, bei dem naissen, kalten Wetter, sich allein überleben, umkommen sind. Auf diese Weise wird der Jagd geschadet. Endlich wird auch durch das Verschleppen manches Rehwild vom holze abgetrieben fortgetrieben und fällt Wilderern, die sonst solches Wild nicht antreffen, in die Hände.

Handelsteil.

Von Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Verabreichung der Zementpreise. Nach einem rheinischen Blatte sieht eine allgemeine Zementpreiserhöhung in Rheinland-Westfalen mit Rücksicht auf die Lage des Baugeschäfts bevor.

Alufische Finanzen. Laut Meldung der Petersburger Telegram-Agentur beträgt nach dem Budgetvoranschlag für 1909 die Totalsumme der ordentlichen Einnahmen 2476 Mill., die der Ausgaben 2478 Mill. Rubel. Die Einnahmen würden also nach der Ausgaben um 2 Mill. Rubel übersteigen.

Konturs der Akt.-Ges. englischer Garten in Lehe. Ueber die 1903 gegründete Aktien-Gesellschaft englischer Garten in Lehe wurde das Konkursverfahren eröffnet. Erste in Frankfurt. Nach dem Bericht des Landwirtschaftsministeriums kann der Betrag an Weizen auf 109 Mill. Hektoliter gegen 133 Mill. Hektoliter i. B., der Betrag an Roggen auf 18 Mill. Hektoliter gegen 20 Mill. Hektoliter geschätzt werden.

Bremen, 22. Sept. Der Kalbjahrsabschluss des Norddeutschen Lloyd ist, wie zu erwarten war, sehr unglücklich. Die Mindereinnahmen betragen über 10 1/2 Mill. Mark. Die Ausichten für das 2. Halbjahr sind unbestimmt. — Wir kommen auf den Abschluß zurück.

Bremen, 22. September.

Baumwolle sehr ruhig. Upland middl. Iso 49 1/4 Pfg. (vor Not. 50 Pfg.). — Tabak. Unica 468 M. Paraguay 1384 M. Carman 310 M. Seeloa, 42 M. Kürfei. — Kaffee bebauptet. Am Markt Columbia; zum Teil zurück. — Schmalz höher. Lubs und Kirsins 56 Pfg., Doppelpimer 57 Pfg.

Berlin, 22. Sept. Getreide. Das Nachlassen der Exportnachfrage, die maitere Haltung der ausländischen Forderungen und der Mangel an Unternehmungslust verurachten am Getreidemarkt anfangs einige Realisationsneigung. Die Preise von Weizen und Roggen haben daraufhin nach, erhalten sich aber später etwas auf Deckungsbedarf. Daher gab gleichfalls auf Realisationen nach, befestigte sich aber weiterhin auf Rückkäufe. Weis per September fest. Mühl- mäßig besser. — Wetter: Brachtvoll.

Table with 3 columns: v. Schl., Eröff., Schluß. Rows for Weizen, Roggen, Hafer, Weis, Mühl, and other commodities with prices for Sept., Oct., and Dec.

Ziehmärkte.

Köln, 21. Sept. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren 1014 Ochsen, darunter 620 Weibochsen, 549 Kalben (Kälber) und Kühe, darunter 72 Weibkühe, 95 Bullen, 361 Kälber, 150 Schafe, 4808 Schweine. Bezugs für 50 kg.

Schlachtgewicht: Ochsen: 1. 83-85 M., Weibochsen 62 bis 75 M., Weibkühe 60-68 M., 2. 77-80 M., 3. 69-72 M., 4. 55-62 M., Kalben (Kälber) und Kühe: 1. — M., 2. 68-71 M., 3. 62-65 M., 4. 57-60 M. Geschäft langsam mit größerem Ueberbestand in Weibochsen. Bullen: 1. 71 M., 2. 68-69 M., 3. 63 bis 66 M., 4. 56-60 M., Kälber 1. 90 M., Doppelpender bis 104 M., 2. 82-86 M., 3. 65-75 M., Schafe: Stierkühen 65-74 M., Geldschmuden 60-63 M., Kälber rubin. Schafe (Schleppend). Schweine: Bezugs für 50 kg. Lebendgewicht abzüglich 20-22 Prozent Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 66 M., vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr, 2. fleischige 62-64 M., 3. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 55-58 M. Geschäft ruhig bis lauzant.

Schiffsnachrichten.

22. September

Norddeutscher Lloyd. „Bonn“, Jager, nach Brasilien, gestern 12 Uhr mittags in Bernambuco. „Erlangen“, Paars, nach Brasilien, heute 7 1/2 Uhr morgens in Gaffan. „Greifenau“, Bolte, nach Australien, gestern 8 Uhr nachm. in Sydney. „Gotha“, v. d. Deden, von dem A. Plata, 19. Sept. Santos passiert. „Kaiser Wilhelm II.“, Güppers, von Keneporf, heute 8 Uhr morgens auf der Weier. „Kronprinzessin Cecilie“, Bögemann, nach Newpork, heute 7 Uhr morgens in Keneporf. „Kronprinz Wilhelm“, Merich, nach Newpork, heute 1 Uhr nachm. von der Weier nach See. „Manila“, Mühen, nach Sydney, 10. Sept. von Songkong. „Prinz Graf Friedrich“, Malchow, von Ostasien, heute 7 Uhr morgens von Goodow. „Prinz Sigismund“, Benz, nach Kabe, heute 8 Uhr abends von Sydney. „Zanabow“, nach Australien, gestern 2 Uhr nachm. in Sydney. „Scharnhorst“, Naab, von Ostasien, heute 1 1/2 Uhr nachm. von Wlissingen. „Schleswig“, Reich, von Marseille, gestern 3 Uhr nachm. in Alexandria. „Spartan“, Behm, nach Riofalo, heute von Messina. „Therapia“, Seyn, nach Genoa, heute von Messina.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Santia“. „Aronfels“, Strifing, gestern von Port Said nach Mangoon. „Dohensfels“, S. Müller, heute von Alger nach Vostan und Newpork. „Stegensfels“, S. Schmidt, gestern in Hull. „Fannensfels“, Kudo, gestern in Singapore. „Warburg“, Brenne, heute von St. Vincent nach Rotterdam und Bremen. „Wartensfels“, Steiner, gestern in Antwerpen.

Schiffsverkehr auf der Suete. Angekommen: 17. Sept. „Wohlfahrt“, Jacobs, mit 31 Tons Ruder von Jhebe; „Frederike“, Salomons, mit 157 Tons Rudersteinen von Carlshafen; 18. Sept. „Bremen 5“, Hoppe, mit 20 Tons Rudersteinen von Carlshafen; 19. Sept. „Zophanie“, Kröger, mit 60 Tons Gerste von Bremen; „Margarethe“, Dopfen, leer von Froze; „Zummeil“, Bohlen, mit 30 Tons Mischeln von Wirtmar; „Hirke“, Bohlen, mit 30 Tons Mischeln von Wirtmar; „Rudel“, Coltau, mit 94 Tons Stützgut von Somburg. Abgegangen: 17. Sept. „Alexander“, Benthien, leer nach Bremen; „Oldenburg II“, Baake, mit 3 Tons Rudersteinen nach Bremen; „Eldi Oldenburg“, Wegmann, mit 120 Tons Torfstein nach Bremen; „Wohlfahrt“, Jacobs, leer nach Bremen; 19. Sept. „Rudel“, Coltau, leer nach Carlshafen. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. „Oldenburg“, Hlenbrud, 22. Sept. von Somburg nach Antwerpen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Advertisement for Kufeke baby food. Text: „Besobewährte gesunde und magen-darmkranke Kindermehl Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.“

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine fluge Mutter das Kufekische Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entwidnen der Säuglinge bedeutend erleichtert.

Advertisement for Schuhhaus Rösser. Text: „SCHUHHAUS RÖSSER OLDENBURG Staust. 7 Größtes Lager moderner Schuhwaren Naturgemässe Passformen 150 Paar Damen-Hausschuhe im Ausverkauf mit Sommer- und Winterfutter bedeutend billiger. Einzelpaare und Restbestände.“

Obernburg. In einer Streit- sache werde ich am Freitag, den 25. September d. Js., nachm. 5 Uhr, bei F. Wöhrmann's Wirtschaft hierelbst, Clowpenburgerstraße, ein schwarzes, etwa 15 Jahre altes Pferd (Wallach) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Kaufliebhaber ladet ein Georg Maas, Aukt.

Zwangs- versteigerung. Am Donnerstag den 24. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen im „Lindendorfer“ hierelbst: 1 Klavier, 5 Sofas, 2 Vertikons, 1 rote Bilderrahmen (1 Sofa, 1 Sessel, 3 Stühle), 3 Spiegel, 2 Kleiderkränze, 1 Gefäß, 3 Kommoden, 1 Sofa, 1 Koffertisch, 6 Postertische, 1 Nähmaschine, 2 Spiegel, 8 Blumen mit Töpfen, 1 Küchenschrank mit 6 Gefäßen und 1 Sofaortie mit Klappchen gegen Barzahlung zur Versteigerung. Jellies, Gerichtsbollzieher.

Geschäftshaus. Wir haben beantragt, das Geschäftshaus Gaststraße 26 zu verkaufen. Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf Freitag, den 2. Oktober 1908, nachmittags 6 Uhr, im Theaterrestaurant hierelbst, Theaterwall 5. Das Haus ist in autem baulichen Zustande und vor kurzer Zeit renoviert. Vorhanden sind 2 schöne Wohnungen und 2 Käden. Wegen der Lage der Besitzung an einer der verkehrsreichsten Straßen eignet sich das Haus für jedes Geschäft und kann bezogen werden. Der Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig. Geboten sind nur 26.000 M. Rud. Meyer & Diekmann. Konkursverhütung durch außergerichtliche Arrangement, mit Kreditbeschaffung, Zahlungsstundung, Berlin, Wörtheimerstr. 22. Handelsgerichtl. eingetr. Firma. Tel. III. 3395.

Immobilverkauf. Wir haben Antraa, die hierelbst Auguststr. 38 beleagene Besitzung mit Antritt zum 1. Mai 1909 zu verkaufen. Zweiter Verkaufstermin wird angesetzt auf Sonnabend, den 3. Oktober 1908, nachm. 6 Uhr, im Restaurant „Zum Prinzen Eitel Friedrich“. Das Haus ist auf 2 Wohnungen eingerichtet. Der vorhandene Garten und die hinter dem Hause beleagene Weide haben eine Größe von 46 ar 90 qm. Kub. Meyer & Diekmann. Zwangs- versteigerung. Am Donnerstag, den 24. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hierelbst: 1 Obstdlaune, 1 ocker Tisch, 1 Kleiderständer, 1 Kommode und 1 Büchertisch gegen Barzahlung zur Versteigerung. K. A. Körber, Gerichtsbollzieher.

lette: 6. Fr. Schneider-Seidkamp (77 R.), 1 Vorlegelöffel; 1. Fr. Joh. Wichmann-Seidamerfeld (74 R.), 1 Standuhr; 8. Fr. S. Gerdes-Wehrler (72 R.), 1 Gut Buder; 9. Fr. Joh. Wilkens-Mansholt (62 R.), 1 Riste Zigarren; 10. Fr. Fr. Budde-Vorbeck (57 R.), 1 Zigarrentasche; 11. Fr. D. Wils-Metendorf (60 R.), 1 Wehr; 12. Fr. S. J. Groß-Metendorf (49 R.), 1 Kaffee Kanne. Die erigennannten neun Schenken ergelien in sechs Schüssen auf zwei Scheiben (aufgelegt und freihändig) in Entfernungen von 175 Meter 6 Treffer, der zweite Schütze 5 und die letztgenannten je 4 Treffer. — Auf der Geldfontänrenschiebe (175 Meter, aufgelegt) fiel das Schießen wie folgt aus: 1. Fr. G. Bruns-Metendorf (54 R.), 7 M.; 2. Fr. G. Degen-Dfen (51 R.), 5 M.; 3. Fr. R. Claugen-Mansholt (49 R.), 3,50 M.; 4. Fr. Joh. Lüden-Wehlow (48 R.) 2,50 M.

* **Silkenfische**, 18. Sept. Bei der hier heute beim Jansen'schen Wirtshaus abgehaltenen Hauptförmung von Stieren wurden 9 Stiere vorgeführt, davon sind 7 angekört und 2 abgekört. Angekört wurden die Stiere folgender Besitzer: 1. des J. N. Blohm zu Sengwardenweg, „Obenbürger“; 2. des Friedrich Aug. Follers zu Silkenfische, „Djannan“; 3. des Peter Wilkes zu Groß-Schier, „Djannan“; 4. des Otto Follers zu Silkenfische, „Djannan“; 5. des S. J. F. Follers zu Silkenfische, „Djannan“; 6. des S. J. F. Follers zu Silkenfische, „Djannan“; 7. der J. und J. G. Blohm zu Parkswarje und des C. G. Reents zu Moorhörn, „Orpheus“.

* **Tettens** (Verland), 19. Sept. Bei der hier im von Feldenschen Wirtshaus abgehaltenen Wahl von 3 Wahlmännern für unsere Gemeinde war die Beteiligung nur sehr schwach, denn es wurden nur 13 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden 1. Gemeindevorsteher Hütten zu Tettens, 2. Randvictor Herriet Cornelius zu Silbergarms und 3. Privatier Niarks zu Tettens.

X **Febr**, 22. Sept. Dem heutigen Kram- und Viehmarkt waren zugeführt: 750 Stück Hornvieh, 65 Schafe und 250 große und kleine Schweine. Auswärtige Händler waren in großer Zahl erschienen und machten heute umfanreiche Einkäufe in bestem und in minderwertigem Vieh. Es bedangen hochtragende Kühe 1. Dual, 450-650 M.; 2. Dual, 280-400 M.; frischmilchende Tiere 360-500 M.; Wallkullen 27-38 M.; zur Zucht geeignete Stiere 39-35 M. per Zentner Lebendgewicht, Jungochsen 150-190 M., Saugstillsäber 35-60 M., Saugstillsäber 2-30 M. Nach auswärts wurden reichlich 650 Stück Hornvieh verladen, nachdem am gestrigen Tage schon viel bestes Vieh von hier aus verführt wurde. — Auf dem Schafmarkt blieb etwas Ueberflus; letzte Tiere kosteten 40-55 M. — Der Handel mit Schweinen war nur mittelmäßig; es herrschte wenig Kauflust. Monatspreis 8,50-9 M., 5-6 Wochen alte bis 13 M. — Kartoffeln, auf mehreren Wochen angefahren, kosteten 3,50 M. per Zentner. — Nächster Viehmarkt am 29. September.

* **Sengwarden**, 18. Sept. Bei der hier heute beim Hellmerichschen Wirtshaus abgehaltenen Hauptförmung von Stieren (Stierförungsverband Feber-Würtlingen) wurden 23 Stiere vorgeführt; davon sind 10 angekört, 1 zurüdgekehrt und 12 abgekört. — Angekört wurden die Stiere folgender Besitzer: 1. des Hinrich Sodemann zu Utwarfe „Tschu“, 2. des Gerhard Hüntz zu Sengwarden, „Djannan“, 3. des Peter Wulken zu Feberwarden, „Djannan“, 4. des Adolf Niarks zu Wemershäufen, „Napoleon“, 5. der Stiegenhoffenstraße Bohlenburg zu Bohlenburg, „Djannan“, 6. des Gilt Janßen Böden zu Bohlenburg, „Djannan“, 7. des J. F. Hellmerichs zu Anzetal, „Klinde“, 8. des Bernhard Hüntz zu Sengwarden, „Djannan“, 9. des C. Daun zu Feberwarden, „Djannan“, 10. des Bernhard Hüntz zu Sengwarden, „Djannan“.

fr. **Stollhamm**, 21. Sept. Die hier belegene Landstelle des Rentners S. T. oben, oben, groß etwa 14 Hektar, ist an den Landmann Georg Wreden in Soben verpachtet für 86 M. das 1/2 Hektar.

— **Apn**, 21. Sept. Die Hauptförmung von Stieren waren 15 Tiere zugeführt, über die folgendermaßen befunden wurde. Es wurden angekört: a) Bullen über 2 Jahre alt: des S. Meil, Tange; des G. zu Jühren, Godesholt; des S. Christophers, Apn; des W.

Der Herbst in der Mode. Man hat sich seit Darwin genöhnt, in der Färbung mancher Tiere eine Schutzanpassung an ihre Umgebung zu sehen; so könnte man auch ein Geleht ausspüren, nach dem die Mode sich in ihren Farben dem Kolorit der Jahreszeit möglichst anzupassen sucht. Der Herbst tritt diesmal mit ganz besonderer Fröhe und strahlendem Glanz in das Reich der Toilette ein; Röche, Kleider, Schirme und Schmuck gestalten sich in enger Harmonie mit der Landschaft, in der sie wirken sollen. Die schönsten Nuancen von Braun und Gold einen sich zu beruhenden Sinfonien eines warmen hinterstehenden Sonnenlichtes. Neben dem rötlichen Ton eines lichten Kupferbrauns steht blendendes Gold von der Farbe eines Tigerfelles. Das volle leuchtende Rot der Blutbuche verbindet sich mit dem tieferen Gelbbraun der Kastanie. Am prächtigsten wirken solche Farbeneffekte in Samt, und Samt ist darum der Lieblingsstoff der Herbstmode. Die Hüte haben die ganze schwere Fülle eines herbstlichen Gartens auf ihren ungeheuren Flächen wiederzugeben. Eine ganz eigenartige Finesse ist es, die Toilette überhaupt auf einen bestimmten Naturafford hin zu komponieren. Ein „Kastanienkleid“ z. B. stellt mit einem kastanienroten Samt einen Gut von derselben Farbe zusammen und der Gut ist mit Kastanienblüten und eine Menge Kastanien garniert. Das „Brombeerenkleid“ ahmt das Laub der Brombeeren nach und garniert mit ihren Früchten den Hut. Maßbräune Toiletten werden natürlich durch eine Färbung von kleinen Fädelnüssen bekrönt. Doch das Gut und Kleid zusammenstimmen, genügt nicht. Auch die Handtasche müssen in allen Farben von Braun und Gold, vom hellsten Goldgelb bis zum tiefsten Rotbraun. Braune Schirme sind viel eleganter als schwarze; die Griffe sind ebenfalls aus Schildpatt oder Gold in derselben Farbe wie der Stoff. Das Lieblingsmetall der Herbstmode ist Kupfer, das noch viel mehr als Gold verwendet wird. Röhme mit Kupfersteinlagen leuchten im Haar und kupferne Knöpfe funkeln aus den goldglänzenden Stoffen hervor. Auch in den Ballsaal finden diese Herbstfarben ihren Weg. Gesellschaftskleider werden in hellbraunem Stoff gehalten und mit Herbstrosen, Dahlien und anderen Herbstblumen geschmückt. Bei großer Fröhe werden kleine kupferne Kronen im Haar getragen.

„Jeder Deutsche.“ In der von Frau Cauer herausgegebenen „Frauenbewegung“ schreibt Dr. Käthe Schirrmacher: „Es gibt Fälle, in denen es zweifelhaft erscheint, ob „Jeder Deutsche“ Mann wie Frau bedeutet.

Duis, daselbst; des K. zu Klampen, Klampen; des W. Böden, Bofel; des T. Boylen, Bofel; des J. Trauernicht zu Nordloh; des G. zu Jühren, Godesholt. — b) Bullen, 1-2 Jahre alt: des T. Boylen, Bofel; des S. Schröder, Hölzigait. — c) Bullen über 1 Jahr alt, welche noch nicht angekört waren: des J. Meier, bei Apn; der Gebr. Bolat, Westerfede. — Es wurden abgekört: Bullen über 1 Jahr alt, welche noch nicht angekört waren: des S. Meier, Westerfede; der Gebr. Bolat, daselbst.

!! **Verne**, 22. Sept. In der letzten Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Verne wurde u. a. über die Anstellung eines Baumwärters für den hiesigen Bezirk beraten. Durch die Tätigkeit des „Stedinger Obst- und Gartenbau-Vereins“ ist das Interesse für den Obstbau hier zu Lande außerordentlich gewachsen. Ein Baumwärter, dem die Pflege, vor allem das Beschneiden der Bäume, zu übertragen wäre, würde hier reichliche Beschäftigung finden. Es wurde allerdings angefragt, ob nicht den Gärtnern dadurch eine unangenehme Konkurrenz erwachsen würde. Allein dem wurde entgegengehalten, daß die Gärtnerei durch die eigentlich gärtnerische Tätigkeit zu sehr in Anspruch genommen seien, und daß sie daher bei der überaus großen Anzahl von Obstgärten nicht immer zur Verfügung ständen. So unterbliebe manchmal eine richtige Beschneidung, die gerade in den ersten fünf bis sechs Jahren für einen jungen Obstbaum von größter Wichtigkeit sei. Auch könne ein Baumwärter das Beschneiden der Bäume an den Gemeindefiskus übertragen werden. Die Versammlung beschloß daher, bei der Landwirtschaftskammer die Ausbildung eines Baumwärters zu beantragen. Vom Vorhandensein des Obst- und Gartenbauvereins wurde noch hervorgehoben, daß dem Baumwärter auch das Bespritzen der Bäume übertragen werden könne. Dem Obst- und Gartenbauverein wurde zur diesjährigen großen Ausstellung eine Beihilfe von 30 M. überwiesen. — In Bezug auf die Dasselplage lag eine Mitteilung der Landwirtschaftskammer vor, wonach in anderen Bezirken eine erfolgreiche Befämpfung dadurch erzielt sei, daß man einer bestimmten Personlichkeit die Abtötung der Larven in den einzelnen Viehbeständen übertragen habe. Da der Kostenpunkt (5-8 S pro Kind) ein geringer ist, so war man wohl geneigt, für den hiesigen Bezirk einen Versuch zur Befämpfung der Plage zu machen, zumal die Landwirtschaftskammer bereit ist, das Unternehmen pekuniär zu unterstützen. Doch genüge es nicht, wenn bloß in einem Bezirk (Stedingerland) vorgegangen würde. Man beschloß daher, durch die Landwirtschaftskammer darauf hinzuwirken, daß von der Behörde eine Verordnung zur Befämpfung der Plage für die ganze Westermarsch erlassen werde. — Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß die Aufstellung einer zweiten Wäge auf der hiesigen Viehrampe unbedingt erforderlich sei. In den Hauptlieferungszeiten müsse man zu lange warten, wodurch den Vieferanten ein ganz bedeutender Schaden erwachse. Man beschloß, die Wäge auf Kosten des Vereins anzuschaffen und bei der Eisenbahnverwaltung um die Erlaubnis, die Wäge aufstellen zu dürfen, vorstellig zu werden.

Vermischtes.

Ein Gymnasialvermißt. In Halle a. S. ist eine Beamtensfamilie in große Sorge und Verwirrung geraten, weil sich ihr einziger, 15 1/2 Jahre alter Sohn — Unterthanen eines Gymnasiums — am 16. d. M., nachdem er den Nachmittagsbesuch hatte, heimlich vom Elternhause entfernt hat, ohne bis jetzt dahin zurückzukehren. Es wird vermutet, daß er nicht die Absicht hat, sich ein Leid anzutun, sondern sich auf eigene Hand durchs Leben zu schlagen, und irgendwelche Unterthanen Arbeit sucht. Möglicherweise hat er sich einem Nachmittagsbesucher angeschlossen, oder wandert, da er mittellos ist, einem bestimmten Ziel (Einschiffung auf ein Schiff oder dergl.) zu Fuß zu. Die Eltern bitten, falls ihr Sohn irgendwo bemerkt wird, ihn anzuhalten und sofort telegraphische Nachricht an Schubert, Halle a. S., Zwingerstraße 27, gelangen zu lassen. Der junge Mann ist 15 1/2 Jahre alt, für sein Alter sehr groß (1,70 Meter) und kräftig, hat dunkle Gesichtsfarbe, kurz geschnitt-

zenes dunkles Haar ohne Scheitel, kleinen schwarzen Schnurrbart, im übrigen starken Bauwuchs, dunkle Augen, sonst keine besonderen Kennzeichen. Bekleidet ist er mit grauem Jacketanzug, welchem Strohhut mit gerader Krone und breitem, braunem Bande, und trägt alte, gelbe Lederhosen.

Heber Milchschmuck und seine Befämpfung sprach auf der Versammlung der deutschen Naturhistoriker und Ärzte in Köln Dr. Seiffert. Er verwies auf die Tatsache, daß die Marktfrische der Großstädte kaum in recht heiliger und gesundheitsgefährlicher Grade verunreinigt und trüffelndem und gesundheitsgefährlicher Grade verunreinigt und vor allem die Verzehrunge von Befämpfung der Kindersterblichkeit fordern die Befämpfung einer reinen, gefunden, sogenannten egyptischen Milch im Volkslande. Dem siehe der Milchschmuck entgegen, der entweder beim Melken in die Milch gelangt oder in einer Beimengung fruchtbarer Väter unterbehalten und krankheitsverbreitender Bakterien aus dem Körper kranker Tiere, oft aus beiden Beimengungen gleichzeitig besteht. Der Milchschmuck besteht aus allergrößten Teil aus Kuhmilch und den in diesem enthaltenen Bakterien. Er ist zwar unappetitlich, aber nicht eigentlich gesundheitsgefährlich. Nur im Hochsommer verursachen die in ihm enthaltenen Bakterien durch äußerlich unerkennbare Fersehung der Milch einen großen Teil der akuten Verdauungsstörungen und Todesfälle der Säuglinge. Gefährlicher ist der aus dem Körper kranker Tiere stammende egyptische Milch. Er besteht aus Eiter und den eitererregenden Bakterien (Stroptococci) bei Eiterentzündung, bei Eiterunterbehalten aus tuberkulösem Eitergeruch und Tuberkelbazillen, welche beim Einde unter gewissen Umständen Strophuloze beim Tuberkulose, aus welcher die Schwindkrüfte der Erwachsenen hervorgehen kann, zu erzeugen vermögen. Während der Milchschmuck durch Filtern beseitigt werden kann, ist der krankhafte Milchschmuck nur von den in der Pathologie und Bakteriologie erprobten Verfahren mittels Mikrotopf und bakteriologischer Untersuchung nachweisbar. Aus diesem Grunde haben die Städte Leipzig und München amtliche milchhygienische Untersuchungsstellen eingerichtet. Den Milchschmuck durch Sterilisieren oder Pasteurisieren oder chemische Zusätze zu entfernen, ist unmöglich, und dienen diese Verfahren nur zur Verhinderung des Milchschmuckes für die öffentliche Kontrolle. Es wäre daher wünschenswert, wenn ähnliche Untersuchungsanstalten in allen größeren Städten errichtet würden, weil nur dann die Milchkontrolle eine nachhaltige Wirkung auf die Landwirtschaft ausüben würde.

Ein Charakterbild des neuen türkischen Großveziers entwirft William Morpell in einem englischen Blatte. Kiamel Pascha ist die Verkörperung der unblütigen Revolution, die jetzt die Türkei so völlig umgestaltet hat. Seine Höflichkeit und seine Widerstandskraft hat unter seinem Alter nicht gelitten und auch nicht unter den Bedrückungen und bitteren Erfahrungen, die er in seinen Vierzehnjährigen seines Lebens hingenommen hat. Er ist ein liebenswürdiger, gütiger Mann, dieser neue Großvezier, der überaus dem Charakterbild und einer lebhaften Intelligenz, deren rastlose Tätigkeit sich in dem von einem großen Barre umrahmten Antlitz spiegelt. Wichtiges steht ruhen auf seinen Schultern, aber trotz aller Abenteurer der Vergangenheit, trotz Aufstiege, Sturz und Verbannung ist er heute die einzige Persönlichkeit, die genug Autorität besitzt, um die führenden Elemente vor dem Ueberfließen zu bewahren. An seinem Lande steht der Triumph des Talent und dem Zufall so offen, wie im Reiche des Halbmonds, und wie in den Zeiten von Taupend und einer Nacht kam jeder darauf hoffen, der einst Großvezier zu werden, wenn der Zufall ihn günstig hit. Kiamel Pascha ist es geworden. Als im Jahre 1885 die bulgarischen Ereignisse einen Administrationswechsel hervorriefen, wurde er Großvezier, und schon damals arbeitete er an der Verwirklichung der Reformgedanken, die jetzt geliegt haben. Mit einer Energie und einem Freimuth, der selbst in Stambul kaum noch gefunden wurde, machte er darüber, daß niemand ihm die Befugnisse seines hohen Amtes schmälere, und die Günstlinge des Sultans, die gegen die Palastkammer und die Günstlinge des Sultans, die den freientenden und unbedingtesten Mann schnell als ihren Feind erkannten. Es war ihm damals nicht bestimmt, mit seinen Anhängern durchzubringen. Eines Tages erfuhr er vor dem Badischah und legte ihm den Entwurf einer neuen Verfassung vor, die sich im wesentlichen auf die Forderung von Sultan Pascha ausgearbeitete Konstitution stützte. Was er von Sultan forderte, war nichts anderes als die sofortige Einlösung dieser Verfassung, und mit diesem Willen er den Badischah darauf hin, daß nur von ihr allein ein gefestigter Fortbestand der Dynastie zu erwarten ist. Es war in den Zeiten, in denen der Sultan seine höchsten absolutistischen Triumphe feierte; die Sprache und die Warnungen Kiamel Paschas fanden ein schlechtes Echo. Der Sultan wies ihn damals aus dem Zimmer, in seinem Hause sollte er bleiben als ein Gefangener und die weiteren Befehle seines Herrn abwarten. Die Hofkammer intervenierte und dank ihrer Vorstellungen blieb Kiamel Pascha vor dem Tode bewahrt; man ernannte ihn zum Wali von Adin und er ging fort in die Verbannung. Fünfzehn Jahre lang lebte er dort, von der Welt verbannt, bis es eines Tages dem Sultan einfiel, den großen Staatsmann „aus Altersschwäche“ zu sich zu befehlen. Allein Kiamel Pascha hatte es gelernt, mit Rücksicht zu sein, und im britischen Konsulat in Smyrna suchte er seine Zuflucht. Erst als durch die Vermittlung der englischen Botschaft die Gewährleistung seiner Sicherheit erreicht war, ging er nach Konstantinopel und wurde vom Sultan in Adin empfangen. Nun ist er zum zweitenmal Großvezier geworden und seine persönlichen Eigenschaften, seine freibleibliche Gesinnung, seine Energie und seine rühmlichst bekannte Unbedingtheit geben ihm bei seinen Landesleuten das Ansehen, das seine fruchtbringende Amtsstätigkeit gewährt.

Geschäftliche Mitteilungen.



Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“

Longierhalle.

Während des Kramermarktes:
Erstklassige Spezialitäten-Verstellungen.
Dir. Oskar Strauß, Bremen.

Secfeld. In einem angenehmen, sehr verkehrsreichen Orte in der Nähe ist ein sehr **gutes Manufaktur-, Kurz-, Colonial- und Eisenwaren-Geschäft**

mit Antritt zu Mai 1. N. - ev. früher oder später - zu verkaufen, weil der Anhaber sich zur Ruhe begeben will.

Die Bestimmung ist haupt sächlich beladen, sie besteht aus einem geräumigen, fast neuen Hause mit Schaufenster, Stall und Garten.

Der Umsatz ist recht erheblich. Das Geschäft besteht schon viele Jahre und hat eine ausgedehnte, feste und zahlensfähige Kundschaft.

Für einen Anfänger mit etwas Vermögen ist hier besonders eine vorzügliche Gelegenheit zur Erwerbung eines eigenen Geschäfts geboten.

S. von Reichen, Auktionator.
Secfeld. Unter meiner Nachbesichtigung steht in einem angenehmen, sehr verkehrsreichen Orte in Ostfriesland (Wahlmation) eine **Gastwirtschaft**

mit guter Kundschaft preiswert zum Verkauf. Die Gebäude (Wohnhaus nebst Stall und Lenzial) sind in einem sehr guten Zustande, auch ist ein Garten vorhanden. Eine Weibegerne in der Nähe ist gepachtet. Der jetzige Besitzer ist lange Jahre mit bestem Erfolge tätig gewesen und will sich jetzt zur Ruhe begeben.

S. von Reichen, Auktionator.
Secfeld. Für Emil Buchmann und Gen. habe ich die fürstlich angekauften, zu Weiland an der Chaussee belegene **Besitzung**

bes. weil A. G. Buchmann, bestehend aus dem zu vier separaten Wohnungen eingerichteten Hause mit Kellern und zwei Schuppen, sowie einem Obst- u. Gemüsegarten von 28 Ar. mit Antritt zu Mai 1. N. wieder zu verkaufen.

Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.

S. von Reichen, Auktionator.
Secfeld. Eine in Ostfriesland in der Nähe der Chaussee belegene **gute Landstelle**

zur Größe von etwa 26 Hektar, mit fast neuen Gebäuden, habe ich mit Antritt zu Mai 1. N. zu verkaufen. Es ist nur eine Anschaffung von 10.000 Mark erforderlich.

S. von Reichen, Auktionator.
Secfeld. Am Auftrage habe ich in einem verkehrsreichen Orte in Ostfriesland eine **gute Gastwirtschaft**, meist Tagesbesuch, zu verkaufen. Derselbe ist an der Hauptverkehrsstraße günstig gelegen, besteht aus dem geräumigen Hause mit Stall und Garten und hat eine sehr gute Kundschaft. Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden und wird weitere Ankünfte dann gerne erteilt.

S. von Reichen, Auktionator.
Longierhalle.
Während des Kramermarktes:
Rannie,
der Singhalee aus Ceylon.
Der Mann mit der eisernen Haut u. a. m.

Secfeld. Am Auftrage habe ich zu Mai 1. N. eine nahe einem Dorfe belegene

Landstelle, bestehend aus neuen Gebäuden und etwa 11 Hektar Marischland-Bereide, die ganz im Grünen sich befinden, zu verkaufen. Der Kaufpreis ist 35.000 M.; Anzahlung nur 6-10.000 M.

S. von Reichen, Auktionator.

Geschäfts-Verlegung.
Verlegt mit dem heutigen Tage mein **Schwammgeschäft** nach **Bremer Chaussee Nr. 12.**
Durch Vergrößerung meines Geschäfts werde ich in der Lage sein, allen Anforderungen gerecht zu werden. Zudem ist vorzuziehen, nur gute, dauerhafte Ware zu billigen Preisen zu liefern, bittet ein vorzügliches Sortiment, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Schuhmacher.
Heinr. Deeke,

2 Motorwagen (Dürropf), 10/20 PS., Adler 6/12 PS., beide gebraucht, aber in sehr gutem Zustande, stehen unter meiner Nachbesichtigung zum Verkauf.
Rud. Meyer & Diekmann.

Wagen- oder Voden-Plan, 275x105, billig zu verkaufen.
Näheres Filiale, Langestr. 20.

Zu kaufen gel. gut erb. Beantent Mantel, Off. mit C. 52 an S. Hühoffs Alm.-Exp., Osterb.

Zu kaufen gel. 1 Eiskühwanne. Offert. mit B. 53 an S. Hühoffs Alm.-Exp., Osterb.

Zu verk. eine gut erhalt. Kinderbettstelle. Offert. mit C. 54 an S. Hühoffs Alm.-Exp., Osterb.

Zu verkaufen gut erhaltener Hochherd (Emaill.). Nikolaistraße 2.

Bringe m. Lager fertiger Möbel in empfehlende Erinnerung.
Kollektarbeiten werden am besten ausgeführt.

Adolf Hauken, Tischlerei, Lager fertiger Möbel. Donnerstags 16.

Coeren. Ein altes Zwei-familien-Haus haben wir zum Abbruch

zu verkaufen.
Bernhd. & Georg Schwarwing.

Zu verkaufen Möbel u. Hausgerät. Rosenstr. 7.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Pferd. Lindenstr. 50. Birnen, die Köhlinge. Vochter 1.

Wahllosge, sämtliche billig zu verkaufen: 1 Zigar. u. 1 Nostal. Bett mit Bett u. Matr., Küch. Schr., Spiegel, Riche, Stühle, Kommode, Leinwand, Tisch, Sofa, Gardinen, Plumentische, Bücherbörten, Geschirz, Nippelagen usw. Plumentstraße 89, oben.

Gut erhaltenes kleingroßes Tafelstauver. wegen Platzmangel spottbillig. Näheres Raffensplatz 8.

Strickgarne
in Wolle, Halbwole und Baumwolle
sämtliche Stärken und Preislagen.

Rock- u. Jackenwole
Maschinenstrickerei
zum An- und Neustricken aller Arten
Strumpfwaren.
Grosse Auswahl
in
Decken, Plaids, Tüchern
Schulterkragen - Westen.
W. Weber
Langestr. 86



Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

Zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige: Henkel & Co., Düsseldorf
Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Neue Nischen-Uniform zu verkaufen. Offerten unter S. 144 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kaufe Schlachtvieh mit Ferkeln bei sofortiger Abnahme.

W. Krahe, Obstler, Deichstraße 11.

Ökonomie-Mühle. Zu verkaufen **schöner Bettler Saatsroggen, erste No. 1.**
S. Lübben.

Bauplatz zu kaufen gesucht, Georg, Gräberstraße oder deren Nähe. Off. erb. u. S. 145 an die Exped. d. Bl.

Billig zu verk. bösa. Weistelle m. Sprund. Uhr m. Glas, gl. Chaiselouge, Koltroulen, gl. Nadeln von Lieber 2 u. M., Buch f. M., Almir. Welt, gut geb. Bismardir. 24, oben.

Gebrauchter Geldschrank zu verkaufen. Off. Anfragen unter S. 147 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein moderner Winterkran für ältere Dame. Zu erfragen Filiale Langestr. 20.

Zu verk. billig gut erhaltene Herren-, Damen- und Kinderderobe.
Heinr. Müller, mittl. Damm 10.

Maschinen- u. Grabetori zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **J. von Steendam,** Bestellungen Lortplatz und Markt 20.

Emaill- Reparaturen erbitte bis zum 25. September.

J. G. C. Meyer, Langestr. 47.

Zahle hohe Preise für getragene Herren-, Damen- und Kinderderobe.
Heinr. Müller, mittl. Damm 10.
Besserer Mittagsst. Langestr. 91 & 92.

Grosse Ersparnisse für Zahnleidende.

Durch Zufall erwarb ich billig einen grossen Posten künstl. Zähne, prima Material in vielen Farben, Formen und Preislagen. Es sollen etwa 3000 Stück mit

20% Preisermässigung verarbeitet werden.

Für jede Arbeit wird eingestanden.
Jede Reise macht sich bezahlt.

Laboratorium für Künstlichen Zahnersatz
Inh.: **E. Weinberger, Brake a. Weser.**
Breite-Str. 1a, gegenüber von Wilkens Hotel.

Sprechstunden:
Wochentags von morgens 8 bis abends 6 Uhr.

HERGAL.

Das „Ideal eines Waschmittels“
reinigt und bleicht zugleich. Einfachste, garantiert unschädliche Anwendung. - In Kolonialwaren-geschäften à Paket 1/2 Pfund 35 Pf., 1/2 Pfund 65 Pf. erhältlich.

Gebr. Albrecht, Dampfseifenfabrik, Bremen.

Oberhammelwarden. Verkauf 3 beste Schafböcke.
H. Köper.

Nähele Säbende. Zu verk. ein schönes Kuhkalt, 10 T. alt.
H. Hühoffs.

Mehrsede. Zu verkaufen **mehrere feste Säweine.**
G. Schellstede.

Pferdemilch von 3-4 Ferkeln (monatliche Milch) abzugeben. Off. u. S. 153 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verk. wegen Mangel a. Platz eine Riese.
Winkelstr. 4.

Zu verk. gel. anter. Ackerwa. (Tragkraft 50 Hk.). Offerten an die Filiale Langestr. 20.

Zu verm. in der Nähe der Eisenstr. mehre Entle Ackerland auf mehrere Jahre.
Winkelstr. 2 d.

Dmfsede III. Empfehle meinen von D. Helms angekauften angebotenen Eber zum Verkaufen.
Gerh. Hebrns.

Nadorf. Zu verkaufen 1 Bullenkalb. Nr. Thöle, Weismoorstr.

Zu verk. eine nahe am Kalben steh. Duene. Kennede a. Markt.

Groschenmeer: Dierst. Seite. Zu verkaufen junge, nahe am Kalben stehende Kuh.
Fr. Kolte.

Zu verkaufen eine junge mihgebende Ziege.
Vindentstraße 37.

3-4 Gräber auf dem Gertrundenkirchhof zu l. gel. Offerten unter S. 158 an die Exped. d. Bl.

Zu l. gel. gramer Papagei. Offerten mit Preisang. erb. u. S. 159 an die Exped. d. Bl.

Rechtenburg. Empfehle meinen angekauften

Rindstier zum Verkaufen.
S. von Effen.

Petersfehn. Empfehle meinen angekauften Eber zum Verkaufen.
Raul Jenn.

Groschenmeer: Voger moor. Meinen angekauften **Prämien-Eber** empfehle zum Verkaufen.
Gerh. v. Hüfen.

Empfehle meinen angekauften Ziegenbock zum Verkaufen.
Frau Bornhagen, Wlokeri. Ch. 16.

Heidkamp. Empfehle meinen angekauften Rindstier 2. Dehen.
D. Diers.

Nordermoor. Empfehle meinen angekauften Eber zum Verkaufen.
Deidgeld 3 M.
Gebr. Weiners.

Hannover d. Berne. Zu verkaufen ein **angekaufter Eber** besser Abstammung, von eingetragenen Eltern.
S. Bulling.

Eversen IV. Zu verkaufen 3 nahe am Kalben steh. Duene.
S. Wöhken.

Dmfsede. Zu verkaufen **1 gutes Rind und 2 zweijährige Schen.**
G. Schellstede.

Ehorn. Zu verkaufen ein **Bullenkalb. G. Hüfers.**

Heidkamp. Zu verk. ein schön geb. Hühler abkommen des Bullenkalb. **D. Diers.**

Dmfsede. Zu verk. 1 schwarze **tied. Herdbuchskuh** und mehrere prämierte **Zuchthähne** (Rhode-Inlands u. Drington).
H. Barnsil, Auktionator.

Zu verk. **Eisgäh m. Bauer.**
Kalk-Weiler 39.

Oldenburg.
Longierhalle.
The 4 Charles
atrobattischer Bierwandaungs-Alt vom Panja-Theater, Hamburg, u. a. m.

Unterziehzeuge
jeder Art in solider, haltbarer, guter Ware für Herren, Damen u. Kinder, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Kniewärmer zc. empfiehlt in reicher Auswahl

A. Hanel,
Hoflieferant.
Sobem erlichkeiten: **Strad. et. an. 2, Abglaube und Sogen aus dem Bergbaum Oldenburg.** 2. erweiterte Auflage, Lieferung 1 = 40 Pf. (Epl. geh. 7.20 Pf., Geb. 8.50 Pf.).
Vorwärts bei:
Emo Böttmann, Langestr. 1

Neuer Bürgerklub
gegr. 1883.
Am Sonntag, den 4. Okt. 1908:
Tanzfränzchen
bei Mohntern,
„Zur Erholung“, Bürgerfelde Anfang 4 Uhr.
Einführungen gestattet.
Der Vorstand.

Eilers Restaurant.
Während des Kramermarktes:
Großes **Künstler-Konzert** der **Infanterie-Kapelle** unter Mitwirkung des **Defereerischen Duetts Geschw. Mähler.**
Im anstehenden Räume:
Kleine Soupers,
à 1.50 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Ferdinand Maass.

Wüstring.
Turner-Ball
am 27. September.
Es laden ein
Der Turnrat. S. Glanzen
Männergesang-Verein
Meijendorf.
Sonntag, den 27. September
BALL
im Lokale des Herrn **Fröliche**
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Oldenburg.
Longierhalle.
The Seto und Chana
Original-Japaner
- Antiquen, Musikion -
vom Apollo-Theater, Berlin, u. a. m.

Altbewährtes kohlehaltendes Briquet.

Bestes Doorbriquet



Bestes Doorbriquet

Goldene Medaille Emden 1888. Generalvertreter: Fisser & v. Doornum, Emden.

Verkauf einer Köterei.

Jaderberg, J. Diedr. Bachhaus hierelbst will seinen gesamten hier belegenen

Grundbesitz, groß im ganzen 5 ha 56 ar 83 am, mit Antritt auf Mai 1909 öffentlich gegen Meistgebot durch mich verkaufen lassen.

Dienstag, den 29. Septbr. d. J., nachm. 5 Uhr, in Heines Gasthause hierelbst.

Immobilienverkauf, Meisterte. Der Schneidermeister Friedr. Bruns zu Dohlt läßt am

Montag, den 28. Sept., nachm. 4 Uhr, in Hobbies Gasthause hierelbst seine zu Dohlt an der Chaußen, nahe dem Bahnhof belegene

Befähigung,

bestehend aus einem fast neuen Wohnhause und ca. 8 Sch.-E. Gärten- und Auländerien, mit Antritt auf Mai n. J. im Ganzen oder getrennt zum Meistgebot öffentlich meistbietend zum Verkauf aufheben.

Qualitäts-Cigarre!!

(Stern-Marke), ganz vorzüglich, feines Aroma, zum Cigarros-Breite von 4.60 pro 100 Stück franco, liefert

Gustav Köhler, Cigaretten en gros, Berlin-Schöneberg, Klirstraße 3.

Gedewecht.

In Adidichs Auction zu Osterfepes kommt noch 1 großer neuer Alderwagen mit Aufzug mit zum Verkauf.

J. H. Böger, Achternstr. 17. Fernruf 389.

Für Herren: Taghemden, Nachthemden, weisse u. farbige Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Stulpen.

Normal-Unterzeuge. Anfertigung jeglicher Leibwäsche nach Maß od. Probefstück rasch u. tadellos.

J. H. Böger, Achternstr. 17. Fernruf 389.

Für Damen: Hemden, Hosen, Nachtkleider, Nachtjacken, Frisiermäntel, weisse Röcke u. s. w.

Sauberste und schnelle Anfertigung von Leibwäsche in eigener Nähstube. Weisse und farbige Haus-Küchen- u. Tändelschürzen, Taschentücher. Safttücher.

Wäsche. Fr. Hinrichs hierelbst am

Dienstag, 29. Septbr., nachm. 1 Uhr, auf seiner Bekkuna in Sandhauser.

2 Futterfahne. 1 Biege. 20 junge Kühe. 1 Kuh. 1 Kleiderkasten. 1 Küchenstuhl. 1 Schrank. 4 Polsterstühle. 3 Küchenstühle. 1 Bettstelle m. Matras. 1 Kinderbettstelle. 1 Kinderwagen. 1 Sportwagen. 50-60 gut erhaltene Körbe. 1 Kellerborte. 1 Kleidermaschine. 1 Brotbackmaschine. 2 Milchkannen. 1 Desimalwaage. 1 Waage mit Schalen. 4 leere starke Blechfässer. 1 f. neue Jagdflinte. 3 Do. Scheibbüchsen, einiae neue, sowie mehrere gut erhaltene acbr. Fahrräder.

Wäsche. Eine in Spwegermoor sehr schön belegene Köterei, gute Gebäude und 15 Jücker Gärten, zu 2/3 in guter Kultur befindlich, steht zum 1. Mai 1909 unter meiner Nachweisung zum Verkauf.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

Dienstag, 29. Septbr., nachm. 1 Uhr, auf seiner Bekkuna in Sandhauser.

2 Futterfahne. 1 Biege. 20 junge Kühe. 1 Kuh. 1 Kleiderkasten. 1 Küchenstuhl. 1 Schrank. 4 Polsterstühle. 3 Küchenstühle. 1 Bettstelle m. Matras. 1 Kinderbettstelle. 1 Kinderwagen. 1 Sportwagen. 50-60 gut erhaltene Körbe. 1 Kellerborte. 1 Kleidermaschine. 1 Brotbackmaschine. 2 Milchkannen. 1 Desimalwaage. 1 Waage mit Schalen. 4 leere starke Blechfässer. 1 f. neue Jagdflinte. 3 Do. Scheibbüchsen, einiae neue, sowie mehrere gut erhaltene acbr. Fahrräder.

Wäsche. Eine in Spwegermoor sehr schön belegene Köterei, gute Gebäude und 15 Jücker Gärten, zu 2/3 in guter Kultur befindlich, steht zum 1. Mai 1909 unter meiner Nachweisung zum Verkauf.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

3. Degeu, Aukt.

Wäsche. Fortschreibung der Nachlaß-Auktion - Fr. Martens - am

nächst. Freitag, 25. September, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof“.

Es sind noch bedeutende Vorräte an Seiden- und Atlasbändern, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen, Hüten u. vorhanden.

Fr. Wilh. Reuter, Buchhalter u. beidseitiger Bücherrevisor

Barrel i. Elsb. Acumr. 401.

Ausschneiden! Aufheben! Was heute nicht v. Interesse scheint, kann morgen schon

hochwichtig für Sie sein! Verlangen Sie deshalb sof. Gratis-

sendung des neuen Bücher-Kataloges über Natürliche Heilweisse, Vegetarismus und Körperkultur.

Reformhaus „Gesundheit“, Bremen, St. Paulistr. 21.

Wer da rauf sieht, ein artzes, reines Gesicht, volles, jugendfrisches Aussehen, weisse, kammweiche Haut und schönen Teint zu erhalten, der wachse sich nur mit der echten

Stedenpferd-Vitienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Nadeben. à 50 Pf. in der Apotheke, Kats-Apotheke, sowie Löwen-Apotheke.

Zur Nedden & Haedde Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte

Dratzdäno Stacheldraht Eiserneposten Thore, Thüren Drahtseile.

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohhessen.

Hygienische Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehlung viel Aerzte u. Prof. grat. u. fr.

Hamburg, Wundelallee 53

Dr. Goldmann's seit 1870 bestehendes

Einjährigen-Institut beginnt Oktober d. neue Semest.

B. d. 151 Schüt. d. Instituts, die in d. letzten 3 Jahren bestanden, waren vorabildet gewesen: 74 i. Volksschulen, 77 i. höh. Schulen.

Prof. Hartmann, Steinweg 2a.

Belz-Reparaturen und Umänderungen werden sachgemäß sauber und billigt ausgeführt.

Speisezimmer-Einrichtung dunkel eichen, und 1 nujß. Garnitur

Militär- und Beamten-Wägen-Fabrik.

Anzüge werden repariert, gereinigt und aufgebügelt.

Eheleute? Hygienische Bedarfsartikel, Epilationsmittel, Winterpräparaten.

Buchweizen wieder vorrätig.

Janssen's Edentheater, Alexanderstraße 1.

Vom 16. bis 30. September: Weltstadt-Programm.

Ab Sonnabend, den 19. Sept. (nur wenige Tage): Gastspiel des Mstr. Edison junr aus Amerika

in seiner neuesten Entdeckung auf dem Gebiete der modernen Elekrotechnik.

Mstr. Willbour Edison wird sich einen tödlich wirkenden elektrischen Strom von 300,000 Volt zu verschiedenen Experimenten durch seinen Körper leiten lassen; sobald der Strom durch den Körper geleitet wird, kann man Papier an der Range angucken, Zigaretten und Zigaretten können an den Fingerringen in Brand gesetzt werden, mit den Stiefelsohlen wird eine Petroleumlampe entzündet uho.

Sensationell! Sensationell! Original amerikanischer Hinrichtungsstuhl in vollem Betrieb.

Mouton, Miss Silkin, Mstr. Engel

The 3 Niels, Emmy Niels, der einzig weibliche Dämmer.

Harry Gugges, Les Herrelos, Fred Gaudy

Kinematograph. Neue Bilder.

Wegen der enormen Unkosten, welche durch das Edison-Gastspiel entstehen, lege ich mich genötigt, für die Zeit die Preise zu erhöhen.

Mittwoch, den 23. Septbr., nachm. 4 Uhr: Grosse Schüler-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen mit dazu extra gewähltem Programm; u. a. Auftreten von Mstr. Edison: Das elektrische Rätsel.

Wenstrations-Tropfen „Favorit“

Frauen-Männer

Torf. Maschinen- u. Grabetorf

Dittmer & Kyritz, Periodenstörung!

J. H. Böger, Für Damen: Hemden, Hosen, Nachtkleider, Nachtjacken, Frisiermäntel, weisse Röcke u. s. w.

Sauberste und schnelle Anfertigung von Leibwäsche in eigener Nähstube.

Weisse und farbige Haus-Küchen- u. Tändelschürzen, Taschentücher. Safttücher.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 264 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 23. September 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Erlaubnis gestattet. Übersetzungen und Verarbeitungen des Inhalts der Formate sind ebenfalls nicht zulässig.

Oldenburg, 23. September.

*** Aus dem Bericht über die Verwaltung des städtischen Gaswerks** sind folgende Angaben von Interesse: Das mit Gas versorgte Gebiet hat annähernd 32.000 Einwohner. Auch in diesem Betriebsjahre hat der Gaskonsum wieder erfreulich zugenommen. 1902/03 betrug er 50,87, 1903/04 49,34, 1904/05 64,94, 1905/06 68,49, 1906/07 69,74, 1907/08 75,96 Kubikmeter auf den Kopf der Bevölkerung. Zur Gasbereitung wurden im ganzen 8.568.295 Kilogramm Kohlen verarbeitet, außerdem wurden 118.334 Kilo. Kohlen zur Dampfesselfeuerung gebraucht, so daß sich der Gesamtkohlenverbrauch auf 8.686.629 Kilo. stellte. Die zur Gaserezeugung verbrauchten 8.568.295 Kilo. Kohlen ergaben 2.430.740 Kilo. Gas gewonnen. Der Gasverbrauch für Leuchtgaszwecke zeigt gegen das Vorjahr eine nicht unerhebliche Zunahme von 8,58 Proz., der Gasverbrauch für Koch- und Heizzwecke zeigt wiederum eine wesentliche Steigerung, nämlich 174.333 Kilo., aber eine Zunahme von 33,19 Proz. 1901 waren 128, 1908 1762 Heiz- und Kochapparate angeschlossen. Die Gasabgabe für Kraftbetrieb hat eine Abnahme von 25.162 Kilo. oder 19,71 Proz. gegen das Vorjahr aufzuweisen. Es ist das auf die am 1. Mai 1907 erfolgte Eröffnung des Elektrizitätswerks und die Einführung von Elektromotoren zurückzuführen. Im allgemeinen hat sich die Sorge, daß infolge der Eröffnung des Elektrizitätswerks ein Stillstand in der Gasabgabe eintreten könnte, glücklicherweise als grundlos erwiesen. Die eigentliche Leuchtgasabgabe zeigt noch immer eine Zunahme von 8,58 Prozent.

*** Auf der Glashütte** wird emig an dem Einbau der Fördermaschine gearbeitet, durch welche auf elektrisch angetriebenem Fahrstuhl die Rohmaterialien direkt vom Lagerplatz in die Hütte an Ort und Stelle geschafft werden. Durch diese moderne Einrichtung werden verschiedene Arbeitskräfte überflüssig gemacht. Das elektrische Kabel für die Zufuhr des elektrischen Stromes von der städtischen Zentrale wird bereits gelegt.

*** Obst- und Gartenbauverein.** Mit dem Zuge 11.19 Uhr fahren Sonntag vormittag eine größere Anzahl Mitglieder des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins nach Leer, wo sie von den Herren Steinmeyer, Vater und Sohn, begrüßt und nach dem „Victoria-Hotel“ geführt wurden. Hier wurde zunächst zur Vorbereitung und Stärkung für die bevorstehenden umfangreichen Wanderungen eine Mittagsrast gehalten. Punkt 2 Uhr stellten die Herren Steinmeyer sich wieder an die Spitze und führten die Ausflügler an den Söfenanlagen vorbei nach der Alleestraße, wo sich die Baumstulpen von Steinmeyer & Woldenhaar befinden. Diese zu besichtigen war der Hauptzweck des Ausfluges. Die Firma ist weit über die Grenzen des Landes hinaus als reell und leistungsfähig bekannt. Eine Fläche in der Größe von über 200 Hektar dient allein zur Anzucht aller möglichen Baumstulpenarten. Hier gibt es ganze Felder mit Obstbaumplantzlingen in allen Altersstufen und allen gangbaren Formen, große Quartiere mit den verschiedensten Koniferenarten, Rhododendron, Azaleen, zahllosen Ziersträuchern, hochstämmigen Johannis- und Stachelbeeren usw. Besonders groß ist der Vorrat an verpflanzbaren Alleen-, Park- und Zierbäumen. Das gesunde, vollwüchsige Laub, die fräftige Stamm- und Kronenbildung ließen auf eine fleißige, sorgfältige Pflege schließen. Die in allen Reviere der reichlich zwei Stunden dauernden Besichtigung ging man auf der schneidenden Alleestraße weiter nach Loga bis zu der von dem Grafen Wedel bewohnten Ebnburg, wo der Obergärtner Schomerus die Führung übernahm. Das in gotischen Stil erbaute Schloss, welches von einer überbrückten, tiefen Gräfte eingeschlossen ist, liegt inmitten herrlicher Garten- und Parkanlagen. Auf dem Burggraben treiben Enten und Schwäne ihr munteres Spiel. Der Schlosshof ist

in eine mit hübschen Teppichbeeten, Blatt- und Blütenpflanzen versehene reizende Gartenanlage verwandelt. Hier sind in einer von Schloße zu übersehenden lauschigen Gasse zahlreiche Blumenbeete aufgestellt, deren Zulaufen im Sonnenschein von Blume zu Blume summen. Sämtliche Anlagen, außer denjenigen innerhalb der Gräfte, sind dem Publikum geöffnet. Dieselben werden Sonntags von zahlreichen Spaziergängern besucht. Herr Schomerus führte uns durch die Gewächshäuser, die schönsten Partien des Gartens und Parks, sowie durch die ebenfalls recht umfangreichen Baumstulpenanlagen, in welchen außer für den eigenen Bedarf auch für den Handel Obstbäume, Nuß- und Ziergehölze herangezogen werden. Die gepflegte Allee des Orts Loga, an der viele Villen mit prächtigen Vorgärten liegen, wurde zur Mittpause nach Leer bemitt. Auf halbem Wege dahin liegt das vielbesuchte Restaurant „Wilhelmshof“. Hier wurde eingekauft zur Sammlung neuer Kräfte und dann der Weg zur Stadt fortgesetzt. In Lohs's Etablissement, wo man die Zeit bis zum Abgange des Zuges verbrachte, sprach Herr Hofgärtner Zimmert den Herren Steinmeyer namens der Teilnehmer den Dank aus für die gewährte Bewirtung und Führung und wünschte ihrem Gesellschafte ein fröhliches Weitergehen. Der Landesobgärtner Herrmann teilte hierauf das Programm für die am 18. Oktober in Meßing stattfindende Delegiertenversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine mit. Nachdem dann noch sieben Mitglieder zu Delegierten ernannt und zwei neue Mitglieder aufgenommen waren, trat man die Heimreise an.

*** Neubauten.** Abermals wird der Milchbrinkweg um einen schönen Neubau vermehrt. Die Firma Gebr. Meyer, Baugeschäft, Alexanderstraße, errichtet dort auf ihrem letzten Bauplatz ein modernes Zweifamilien-Wohnhaus, welches bereits unter Dach gestellt wurde. Nunnher sind sämtliche Räume genannter Firma bebaut. Vor einiger Zeit hat der Milchbrinkweg auch Straßenebelung erhalten. Wie verlautet, soll in nächster Zeit auch Kanalisation gelegt werden.

*** Ein Hornissegel in einem Nistkasten.** Der Vogelstichverein hat in dem bei der Bobenburg in Obersten belegenen Wäldchen befaunlich eine Vogelstichstelle eingerichtet. Vor einigen Tagen sollte dort ein Baum gefällt werden. Kaum hatte jedoch der damit Beauftragte die ersten Hiebriebe getan, als aus einem Nistkasten ein Schwarz Hornissegel herauskam und aufgeregt über den Mann herfiel. Nur durch schnelle Flucht konnte sich der Mann retten; sein Vorhaben mußte er natürlich aufgeben.

gs. Weferstede, 21. Sept. Am gestrigen Tage feierte der Turnverein Weferstede sein 31. Stiftungsfest, bestehend in Schauturnen, Konners und Ball. Außer der Männerabteilung traten auch die Knaben- und Mädchenabteilung mit ihren Übungen zu Tage, welche ausnehmend gut gefielen. Der Ball war sehr gut besucht. — Der gestrige schöne, warme Herbst-Sonntag brachte uns einen sehr angenehmen kleinen, fidelen Gesellschaft, die sich im Buhrieh's Gasthofe bequem gemacht hatte, nahm ein Regelfuß aus Friesoythe im Lindenhof (Cl. Kästner) das schmackhafte Mittagessen ein. Nachmittags besichtigten die Herren, etwa 20 an der Zahl, unseren Ort und stattenen dabei fast sämtliche Gassen einen kurzen Besuch ab. In Buhrieh's Hotel (G. Cording) speiste eine Abteilung des Delmenhorster Schützenvereins, ein Schießklub, bestehend aus 30 Herren. Nach geschehener Stärkung, die Herren kamen von Dreieberg, wurden unter Führung des Schützenbruders Aug. Söfft hier die Schießstände auf dem Schützenplatz einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Delmenhorster Schützenbrüder sprachen sich lobend über die praktische und gezielte Einrichtung der Stände aus. Dann wurde unter Sinzigleitung mehrerer hiesiger Herren der Rundgang durch die „Stadt“ angetreten. Namentlich fanden die Delmenhorster Herren den offenen Kamin (allerdings brannte jetzt kein Feuer drin) recht anheimelnd. Die meisten Herren konnten so ein offenes Gefühler gar nicht. Ein witziger Delmenhorster führte allerlei Feuerwerksartikel mit sich, die er zum Gaudium der Gäste abbrannte. Nur zu bald kam die Scheidestunde. Mit herzlichen Dankesworten

an Herrn Söfft schieden die wackeren Delmenhorster. — Dem Bauunternehmer Aug. Söfft's hier, dem auch der Bauhofsneubau in Dohlt übertragen worden ist, ist auch die Herstellung der Abort- und Nebengebäude auf dem Bahnhofsplatz nebst Materiallieferung übertragen worden. — Das hiesige Amt macht bekannt, daß für den Eberföhrungsverband Westerstede gemäß Ziffer 1 des Eberföhrungsgebietes in der Fassung vom 23. September 1907 vom 1. Sept. d. J. an innerhalb des diesseitigen Eberföhrungsverbandes zum Bedecken fremder Schweine nur die für diesen Verband angeführten Eber gebraucht werden dürfen. — Die Vorstellungen der hier im „Lindenhof“ agierenden Eberföhrer-Deutergesellschaft erfreuen sich anwachsen des Erfolges.

*** Heden, 22. Sept.** Der Hausmann Dierich Martens zu Donnerstede verkaufte seine hieselbst belegene Besetzung an den Aufseher a. D. S. G. Thielhabe in Ralthe. Der Kaufpreis beträgt 15.000 M. Der Verkauf wurde vermittelt durch die Firma Bernhard und Georg Schwarting, Ebersten. Herr Thielhabe beabsichtigt das bisher in dem Geschäftshause geführte Kolonial-, Manufaktur- und Kurzwarengeschäft nach erheblicher Vergrößerung fortzuführen.

fr. Stollhamm, 21. Sept. Der Gastwirt Bernh. Döden zu Stollhammverbieth verkaufte seine dort belegene Gastwirtschaft durch Vermittelung des Auktionators Harms an den Landmann Fr. tom Haffeln zu Stollhammverbieth für die Summe von 19.950 M. mit Eintritt zum nächsten Mai; die Besetzung wurde von Döden zum 1. Mai 1908 für 19.000 M. angekauft.

0 Wilhelmshaven, 22. Sept. Da das Besoldungsamt der Marinestation der durch die Vernehmung der Marine herangezogenen Steigerung der Bedürfnisse nicht mehr entspricht, soll ein neues Besoldungsamt unmittelbar an der Landesgrenze gegenüber dem Seemannshaus errichtet werden. Der Bauplatz ist bereits eingezäunt.

Geschäftliche Mitteilungen.



Ein natürliches, angenehmes Abführmittel, das sich infolge seiner milden und doch zuverlässigen Wirkung besonders bei zarten Naturen, Frauen und Kindern bewährt hat, wird auf Grund seines hervorragenden Wohlgeschmacks, sowie seiner reinen, stets gleichmäßigen und sorgfältigen Herstellung gern bei gelegentlicher und habitueller Verstopfung, Verdauungsstörungen und fehlendem Appetit eingenommen und von Ärzten verordnet. Achten Sie beim Einkauf auf die Marke „Califig“. Nur in Apotheken erhältlich pro 1/2 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.50.

Spezialfabrik: Sfr. E. F. Gallora, Spezial Mod. California Fig Syrup Co. (parat.) 75, Extr. Senn. liquid, 20, Extr. Caryoph. comp. 5.

Ach was, nur den Kopf nicht hängen lassen!

Sie werden morgen wieder ganz wofull sein und die Tour mit uns machen können, wenn Sie nur ein halb Duzend Faps achte Sodener Mineral-Perfekte in heißer Milch nehmen. Dann können Sie ja auch noch in paar Lufchen, aber dann sind Sie morgen auch wieder völlig in Ordnung. Da nehmen Sie — ich verfolge mich vor der Sommerreise immer ordentlich mit Faps Sodener und kann Ihnen schon ein paar ablassen. Sind übrigens gar nicht teuer — die Schachtel kostet nur 8 Pfennige, und man kann sie in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen haben. Nachahmungen jedweder Art weiß man aufschneiden zu.

„Das ist wohl der Herr auf dem Fort Imperiale?“ fragte sie gleichgültig.

„Ganz recht. — Sieh nur, wie das kleine Frauchen schon verzieht ihr Köpfer! Nun, fahren Sie nur etwas ins Freie. Die Luft wird Ihnen gut tun. Heute ist es nicht so heiß.“

VII.

Melitta fuhr nach dem Bahnhof. Sie benutzte den Zug, der sie in einer Viertelstunde nach der Station Dmbra brachte. Schon von ferne sah sie die kleine Felsenwand aufsteigen, unter der der klare Gebirgsquell zutage tritt, sich mit einer malerischen Wildnis von fahlen, aufstrebenden Felsen zu umgeben, von deren oft blendender Weiß die dunklen Cyperpfeiler sich böcklich abheben. Wenn diese düsteren Räume des Sidens, die oft übermannshohen, palmenartigen Farngruppen nicht gewesen wären, hätte man sich irgendwo in einer entlegenen Meeresbucht in König Paolos Reich denken können.

Sobald die Felsen — urplötzlich aufsteigend — Melitta in ihr Tal eingelassen hatten, umgab sie eine erfrischende Kühle. Wohlkommene Einsamkeit, die durch den Anblick der schweigigen Cypern nur noch erhöht wurde, umschloß sie von allen Seiten. Irgendwo hoch oben mußte die Sonne stehen; hier unten war Schatten. Immer wilder, launischer und lauter rauschte ihr das klare Gebirgswasser entgegen, indes sie einen hohen, an der Felsenwand entlang laufenden Fußpfad verfolgte, der sie immer tiefer in die Wildnis brachte. Gleiches hufschien, wo sich ein Sonnenstrahl durch einen tiefen, schneidenden Felsenpalt, der den Himmel schmal erkennen ließ, hindurchzwängte, über die Felsen, um sich in Moos oder Farren zu verstreuen. Oft traten die überhängenden Felsenschwände so nahe, daß man des Glaubens war, hier höre die Schlucht überhaupt auf. Doch immer wieder buchteten sich die Felsen auseinander, um wieder zusammenzutreten — von der Felsenwand, die so nahe schien und doch so weit war, weit sichtbar überragt.

Die Szenerie erinnerte sie vielfach an das Rhone-Ge-

Belladonna.

Roman von H. A. Revel.

17) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Luigi lächelte. „Das ist kaum möglich, verehrtester Herr Justizrat. Meine Frau kennt keinen Grafen Gentile.“

Da entkam er sich plötzlich jener an den Kapitän der „Denone“ gestellten Frage Melittas. Seine Stirn unwohlte sich.

„Gott, es ist ja möglich. Gentile soll in Italien ein sehr verbreiteter Name sein. Vielleicht hat sie zufällig einen Herrn dieses Namens getroffen. Jedenfalls hat sie mir nichts davon gesagt.“

„Das wäre ja auch nicht so wichtig,“ fiel ihm Frau Sommes ins Wort, um sich dann an den Justizrat zu wenden: „War das jener Graf Gentile, zu dem Sie den jungen Italiener geschickt haben?“

„Ganz recht. Seit jenem Tage bin ich bekannt mit ihm. — Ich werde ihn des Spahes halber fragen. Aber ich begreife nicht, wo der Bengel nur bleibt? Es ist beinahe drei Uhr. Freilich brauche ich den Anzug jetzt nicht mehr, denn jetzt klopf ich vor Trockenheit.“

Luigi, der nachdenklich das Zimmer durchmaß, sagte plötzlich zu seiner Mutter:

„Mutter, würdest Du nicht so gut sein und herüberfahren, um nach Melitta zu sehen, da sie sich nicht wohl fühlt?“

„Aber natürlich, gerne, mein Junge, wenn es Dir eine Veranlassung verschafft.“

Frau Sommes bereuete erst das frugale Mittagessen, an dem Dr. Gohlenschiedt mit großem Appetit teilnahm, um dann gegen halb fünf in die Stadt hinüberzuweichen.

Melitta fühlte sich tatsächlich nicht wohl. Denn heute war der Tag, an dem sie nach Dmbra fahren sollte. Die Unwohlsein war also nicht jünger — immerhin

wäre sie zu ihrem Gatten gefahren, wenn sie nicht die Verabredung mit Gentile davon zurückgehalten hätte.

Um ihr Verlassen des Hauses planvoller zu machen — sie gab an, etwas in die Luft gehen zu wollen — nahm sie sich einen Mietswagen und ließ sich nach der Bahn fahren. Unterwegs wurde sie von zahlreichen Offizieren begrüßt, von denen nur die wenigsten — infolge des Zustandes ihres Kameraden Wehnsdorf — Besuch gemacht hatten. Aber doch gehörte sie schon zu den bekanntesten Erscheinungen und Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Zu der Nähe der Rolandsäule begegnete sie dem Major v. Köster und seiner vornehmen Gemahlin, die den Aus hatte, äußerst zurückhaltend zu sein, die aber ein Faible für Melitta an den Tag legte, seitdem die junge Frau Neumann auf eigene Faust bei ihr — als der ersten — Besuch gemacht hatte.

Die Frau Major winkte dem Kutscher ein Halt zu. Sie näherte sich dem Wagenflag.

„Liebste! Wollen Sie uns heute Abend Gesellschaft leisten und mit uns joupieren? Ich wollte schon alle Tage an Sie schreiben, aber immer wieder kam etwas dazwischen. Auch waren die paar Herren, die wir bitten wollten, nicht immer diensteif. So hätte sich's nie gemacht. Sie tun mir aber so leid, Sie armes, tapferes Frauchen — so ganz allein den Anzug bewerkstelligen zu müssen — geteilt zwischen der Pflicht und der Sehnsucht nach unserem lieben Wehnsdorf dort. Also, Sie kommen?“

„Gott, gnädige Frau,“ schmachtete Melitta, in Demut und Dankbarkeit aufgelöst, mit ihrem entzündeten Augenblick, „ich will — ich kam es nicht versprechen. Ich fühle mich so matt und elend, daß ich nicht weiß, ob ich imstande bin, abends —“

„Na, wie Sie wollen! Ich will Sie nicht noch kränker machen! Sie sind bei uns willkommen, wenn Sie Lust und Sehnsucht nach guten Freunden haben. Hauptmann Kolbitz, der sich auf einige Tage hat auf dem Fort vertreten lassen, würde sehr bedauern —“

W. Sternberg,

(Hornpr. 31) Zwischenbahn (Griff. Oldb.),
Sonnigerandhaus,
zahlr. in Körben
Rohhonig u. Zäffern
ausnahmstweife hohe Preise.

Zäffer werden gratis geliefert. Anmeldungen baldigt erbeten.



aus unseren Besitzungen in
A Südwest- u. Ostafrika
treffen immer **Straussfedern**
ein, welche verarbeitet und zum
Verkauf zurecht gemacht werden.
Die Preise sind etwas höher als
früher, aber wenn Sie direkt kaufen,
wohl sehr billig. Es kosten: **Kurze**
Straussfedern, 1/4 m lang, 10 cm
breit, M. 1.—, 15 cm breit M. 1.50,
ca. 20 cm breit M. 2.50. **Lange** Straussfedern, 40—50
cm lang, 12 cm breit, M. 3.—, 15 cm breit, M. 4.—, 18 cm
breit M. 6.—, **prima beste** Straussfedern, ca. 35 cm
lang, 20 cm breit, M. 9.—, ca. 38 cm lang, 22 cm breit, M. 10.—,
ca. 43 cm lang, 25 cm breit, M. 15.—, ca. 50 cm lang, 30 cm breit,
M. 36.—, ca. 60 cm lang, 35 cm breit, M. 42.—, ca. 65 cm lang, 35 cm
breit, M. 48.—, in schwarz und weiss am Lager. Eine 2 m lange
Marabustolze, dreiflig, in naturbraun je nach Qualität M. 5.—, 8.50,
12.—, 17.— bis 65.—, Straussfederboas, 2 m lang, in schwarz oder
weiss, M. 11.—, 15.—, 20.—, 25.— bis 120.—, Reich illustrierte
Preisliste auch über Blumen, Palmen, Früchte etc. frei.
Reparat. alt. Federn billig. Auswahl geg. Portiersatz.
Manufaktur künstl. Blumen **Herm. Hesse, Dresden**, Schiffelestr.
und Straussfedern - Import **Herm. Hesse, Dresden**, 6./9.

Wie neu wird Jeder

mit
Seife als
Säuberungsmittel

Gallseife gewöhnliche Stoff jeden Gewebes, vorzüglich in Kaf. zu
45 u. 25 Pfg. bei **G. Fischer, Oldenburg.**

+ Frauen!

Bei Störungen der Periode ist mein
erprobtes **Wienstrations-Mittel**
von unschätzblicher u. garantiert sicherer
Wirkung. Distr. Znl. g. Nachn. 3.50 M. 3 Tropfen 2- bis 3.50 M.
Apotheker Gries, Berlin W. 91, Motzstrasse 70.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen

Patent-Selbsteinleger und Patent-Selbstbinden-Strohpressen
Patent-Spreubläser und Kurzstrohhäuser

Zentralheizungen

fämtlicher Systeme
liefert

H. Rahmann, Bremen.

Zahlreiche Anerkennungs schreiben. Man verlange Referenzenliste.
Direktor für Oldenburg:

Carl Wilh. Meyer,

Haarenstr. 14.

Bester Metallputz

Sidol

Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf.
Überall erhältlich

Verkauft im Jahre 1907 nachweislich über
7 Millionen Flaschen
von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis,
dass „Sidol“ allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.
Fabrik: Siegel & Co., Köln.

Alles frucht, vorio, jahrel. 20 Stollmops 2 1/2 M. D. Braiter. 2 1/2 M.
1/2 Pak neue 1/2 M. mit Rosen u. Blüth, feinster
beste große 1/2 M. Salzhering, wirklich ff. 11 M.
Delikate Salz, 1/2 M. D. 2 1/2 M.
3. Gatterlinge, Dauerware,
grobste origin. M Ware,
mit 350 Sah-Vollzeit haben nicht so groß
ff. 10 M., 1/2 M. 5 1/2 M.
ca. Df. 50 - 2 1/2 M.
E. Napp Nachf., Ewinemünde 103, Kauf- u. Fabrik, Fischerei-Exp.

Jedes Vorurteil fällt!

Überzeugung macht wahr!

Da von der Besichtigung meiner neuen
Wäscherei-Anlagen so über Erwarten viel Ge-
brauch gemacht wird, habe ich mich entschlossen,
bestimmte Besuchszeiten

festzusetzen und zwar jeden Dienstag, Mittwoch
und Donnerstag nachmittag von 3—6 Uhr. An
diesen Tagen bin ich gerne bereit, den Herr-
schaften mit fachgemäßen Erläuterungen über
den Wasch- und Bägelpflege der Wäsche an
Hand zu gehen. Auf Wunsch kann jeder Kunde
in Augenschein nehmen, wie seine Wäsche be-
arbeitet wird. Interessenten bitte ich von dieser
Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Gross-Dampfwäscherei „Reingold“

Adolf de Beer.
Erste Oldenb. Nasswäscherei.
Telephon 181.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

bestes, im Gebrauch
billigstes und bequemstes
Waschmittel der Welt

1/2 Pkg. 15 Pfg.

Vertretung u. Lager bei G. W. Carl Fischbeck Jr.,
Oldenburg.

Den geehrten Damen zur gefl. Mitteilung, daß die
Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison
eingetroffen sind.

Modellhüte

solche garnierte Hüte in jeder Preislage und großer Auswahl,
besgleichen Schleier, Rüschen, Brautfrisuren
und sämtliche Putzarartikel.

Clara Lübken, Gaffstraße 16.

von Hartung'sche
Militär-Vorbildungs-Anstalt
Cassel-Wilhelmshöhe

1866 staatl. konz. für alle
Schul- und Militärexamina.
Beg. 2000 Einjähr. Preiman,
Fähnliche u. Abit. erfolgreich
vorgebildet.

Neues Damenrad billig abzu-
geben. Haarenufer 32.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau mit 89 Ab-
bildungen statt 2.50 nur
M. 1.—. Siebe und Ehe
ohne Kinder von Dr. med.
Levins mit Abbild. M. 1.50. Siebe
Werke, M. 2.70 frei. M. Günther,
Verlagshaus, Börsenstr. 22, Frank-
furt a. M. (122).

3. vert. die Belg. Ziegelhütte. 67
(Haus ohne Sout.). Nag. dazulst.

Achtung!!

Zwetschen! Zwetschen!

Am Donnerstag, den 24. September, kommt eine
Ladung Zwetschen
an der Güterf. bei Lederfabrik Heinemanns Nach billig
zum Verkauf bei kleinen und großen Quantitäten.
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.
Schierenbeck, Haarenstraße
Nr. 19,
Obst- und Gemüse-Handlung.

Kohlen, Koks u. Brikets

in sämtlichen Sorten empfiehlt
in bester Ware

Carl Meentzen,

Zernsprecher 6. Gattorfstr. 5.

Reise-Cheviot.

Ein eleganter Anzugstoff, modern und echt, reine neue Schaf-
wolle, unzerbrechbar, 140 cm breit, 3 Meter sollen 12 Mk. franco.
Dreifache Versand nur guter Stoff. Anzeigen zu Anzeigen. Paletts,
Solen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich übertrifft.
Aus über 2000 Kofferien liegen Nachbestellungen und Einzelbestellungen vor.
Verlangen Sie Muster portofrei, ohne Kaufzwang.
Wilhelm Boetzkes in Dören B. 53 bei Nachen.

birge in der französischen Schweiz; nur fehlten die Tannen,
statt deren da und dort Cypressen finstere, regungs-
lose Nacht hielten. Sie hatte einen unregelmäßigen Weg ein-
geschlagen, wie sie später erfuhr; doch bereute sie diesen
Jertum keineswegs.

Vergang, vergab führte der Weg, oft über recht un-
bequemes Geröll. Mit einem Male hatte sie die Falken-
wand seitwärts, jenseits der Umbra. Die Felsen öffneten
sich und gestatteten einen freien Blick. Auf einem Hügel
erblickte sie ziemlich weit entfernt eine Kirche, einen Wall-
fahrtsort.

Eine vor springende Felswand verstopfte ihr den Weg,
der mit einem Male endete. Sollte sie umkehren? Das
widerstrebe ihr. Kurz entschlossen kletterte sie waghalsig
über das Gestein, sich an vertikalsten Kiefern, in
Einspargruppen festklamern, bis sie die Scheide erklimmen
hatte. Die Falkenwand lag frei vor ihr. In der
Tiefe gewahrte sie einen Mann, in dem sie Gehtile zu
erkennen glaubte.

Vorsichtig begann sie den Abstieg. Sich loslöbendes
Gestein sprang und polterte in die Tiefe, unterwegs noch
mehr Gestein zu Falle bringend.

Das Geräusch ließ den Mann unten aufblicken. So-
bald er sie erkannte, wünte er ihr, zu bleiben, wo sie war,
und stieg ihr entgegen.

So sicher ging er, als wäre er der Herr der Berge.
Je näher er kam, ein desto angstlicheres, beklemmen-
deres Gefühl erfasste sie wieder.

Endlich war er an ihrer Seite.

„Ich dachte, Du kämst nicht mehr,“ redete er sie an.
In einer Stunde ist es Nacht. Du hast einen falschen
Weg eingeschlagen; den ichören, aber auch den gefähr-
licheren.“

„Ich fürchte keine Gefahren,“ erwiderte sie, trotzig den
Kopf zurückwerfend.

„Das weiß ich,“ lächelte er eigentümlich, „denn sonst
wärest Du — nicht Baronin Wehnsdorf.“

„Ich bitte Dich, erkläre mir endlich einmal Deine
Anspielungen“

Es hörte sich nervös an. Er warf ihr einen finsternen
Blick zu.

„Immer wieder der Versuch, mir Dinge zu verber-
gen, die ich schon längst weiß. Es ist wahrhaftig Deiner
unwürdig. Aber, wie Du willst. Ich dränge mich nicht in
fremde Geheimnisse, sondern gehe meinen eignen Weg. Es
wäre nur bedauerlich, wenn sich unsere Wege eines Tages
kreuzen sollten.“

Melitta schwieg, starrte in die Felsen und atmete
erregt.

Er beobachtete sie aufmerksam. — Dann begann er
etwas weicher:

„Melitta! Hast Du wirklich kein Vertrauen zu mir?
Wilst Du wirklich den gefährlichen Weg allein wandeln?
Und ich soll Dir nichts abnehmen können — ich, der für
Dich bereit wäre, mein Leben zu lassen?“

Um Melittas Lippen suchte verhaltenes Weinen. Rück-
lich warf sie sich an seine Brust, um ihren sie erkundenden
Tränen freien Lauf zu lassen.

„Warum — warum hast Du „das“ getan?“

„Also — das ist es bloß, was Dich mir entfremdet
hat?“ Lächelte er, ihren Scheitel küssend. „Du bist zu-
sammengedrückt aus Widersprüchen. Ein Menschenleben —
und gerade das jenes Mannes, der Dir gleichgültig ist, der
für Dich bloß ein Mittel bedeutet — macht Dir so große
Sorge, während Du doch mit so vielen tausend Menschen-
leben Gasard spielst? Es ist immer noch Zeit —“

Sie legte ihm ihre Hand auf die Lippen.

„Nein, nein! Sprich nicht mehr darüber. Nie wieder.
Hörst Du? Sonst verlierst Du mich auf ewig.“

Er wurde wieder kühler und setzte sich abseits, in
dem Bewußtsein, daß diese oft abweisende Haltung die
Frauen reizte.

„Das sollte mir leid tun. Doch kann ich Dir nicht
mehr anbieten, als ich Dir andot. Ich wollte Dich be-
freien, die Gefahren selbst auf mich nehmen. — Glaubst
Du, ich bleibe zu meinem Vergnügen in Ragusa? Ver-
fehre zu meinem Vergnügen mit den Offizieren der Gar-

nison, sie einladend, um von ihnen eingeladen zu
werden.“

Sie erzitterte.

„In ein Fort?“ Angstvoll bohrten sich ihre Blicke
in die Felsen.

Er hatte Mühe, ein triumphierendes Lächeln zu ver-
bergen. Jetzt hatte er sie da, wo er sie haben wollte.

„Natürlich. Was denn anders?“ erwiderte er kalt.

„Wie simple Junggefallen-Offiziersstovnungen in der
Stadt aussehen, das weiß ich; die brauche ich nicht erst
zu ergründen.“

Sie verstand nicht, begriff nicht. Unbewußt laut ver-
folgte sie ihre Gedanken.

„Ich weiß nicht, liegt etwas gegen mich vor? Hat
man in Rom Maßtrauen gegen mich? Hat der Fürst
Miruovo —“

„Garnichts,“ unterbrach er sie. „Fürst Miruovo hat
keine Geheimnisse vor mir. Er ist ein Zungenbrecher
meines Vaters und kennt mich als einen unerschrockenen Wa-
ger. Vielleicht erziehen ihm die Aufgabe für eine Frau
allein zu schwer, weshalb er ihr einen Wladus, einen
Freund, beigegeben wünschte. Wie solltest Du auch alles
allein bewältigen?“

Er hatte ihre Gütlichkeit getroffen.

„Man unterschätzt die Fähigkeiten, Ausdauer und
Energie der Frau. Und doch hat man glänzende Bei-
spiele im Leben, in der Geschichte —“

Er schlug einen gemüthlichen Ton an und ergriff ein-
lenkend ihre Hand.

„Geh, das leuchtet ja auch niemand. Nur würden
wir beide rascher ans Ziel kommen. Der Mann braucht
die Frau, die Frau den Mann zum Helfersbeifer. Ich soll
ja auch nur die Helferin sein. — Deine Hauptaufgabe
helfer werden die Offiziere selber sein. Namentlich —
Sauptmann Rollibus. Den heißt es in erster Linie zu
gewinnen.“

(Fortsetzung folgt.)